



Eine Welt für alle

Informationsheft 2017

Impressum

Ausgabe:

Info-Heft Nr. 25 - Attnang, Jänner 2017

Herausgeber:

Verein "Eine Welt für alle"

www.ewfa-attnang.at, ZVR 023915859

Berichte, Artikel:

Mitglieder und Freunde des EWfa-Vereines
Zusammenstellung: Christian Holzleitner

Gestaltung, Grafik, Layout:

Andreas Stix

Information:

Elisabeth Schöffl, Landertsham 8,
A-4846 Redlham (07674/66430)

georg.sturm-schoeffl@aon.at

elisabeth.schoeffl@aon.at

christian.holzleitner-stelzer@aon.at

Spendenkonto:

Sparkasse Attnang

IBAN: AT75 2032 0062 0000 5551

BIC: ASPKAT2LXXX

Wir danken für die kostenlose Vervielfältigung
dieses Heftchens!

Inhalt

Vorwort von Bischof Dr. Manfred Scheuer	3
24. Jahreshauptversammlung – Rückblick + Vorschau	4
Rechnungsbericht 2015/2016	6
Nachruf Sr. Maria Wachtler, Venezuela	9
Hilfe nach tragischem Todesfall	10
Keine Toleranz der Intoleranz	11
Hilfe für Lipova/Rumänien	15
Projekt „Neue Hoffnung“ in Nova Iguacu/Brasilien	17
Haus Lea, Vöcklabruck - Unterstützung für Frauen in Not	19
Gedanken über die „Angst“	20
Berufsschulprojekt in Uganda	22
Pakistan – mit Bildung aus der Armut	23
Südsudan: Zusammenarbeit bei Sozialprojekten mit proSudan	26
Promente, Ikarus Vöcklabruck „Geschäftsfeld Sucht“, baseCamp	30
Schule in Togo „Vivenda des sourds“	31
Auch die große Wirtschaft trägt eine Verantwortung für alle!	32
Schul-Hilfsprojekt der Dr. Karl-Köttl-Schule (St. Georgen) in Tansania	36
Bangladesch „Jugend Eine Welt“ – Hilfe erreichbar machen	37
Patagonien/Argentinien: Schulpatenschaft	38
Wohnungslosenhilfe Mosaik - „Ein Bett für den Winter“	42
Kurz berichtet	43

Wir sind ein überparteilicher Verein, dessen Mitglieder und Förderer sich „selbstbesteuern“, d.h. regelmäßig Spenden geben, um Hilfsprojekte nach jeweiligem Beschluss zu unterstützen. Uns ist auch wichtig, durch verschiedene Veranstaltungen Bewusstseinsbildung zu betreiben und auf soziale Missstände (und deren Ursachen) in der Welt aufmerksam zu machen.

Vorwort von Bischof Dr. Manfred Scheuer

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins „Eine Welt für alle“ Attnang !

Sie feiern im heurigen Jahr 2017 das 25-jährige Bestehen Ihrer Selbstbesteuerungsgruppe! Zu diesem Anlass möchte ich Ihnen allen herzlich gratulieren und meine aufrichtige Anerkennung für Ihr solidarisches Handeln für und mit Menschen in aller Welt aussprechen.

Der uns allen bekannte Dom Erwin Kräutler, inzwischen Alt-Bischof am Xingu in Brasilien, ist überzeugt, dass der einzige Weg zum Frieden die `Globalisierung´ der Liebe ist, denn sie lässt Leben erblühen. Diese Liebe – meint sie es ernst – trägt auch Gerechtigkeit im Teilen in sich.

Als einen solchen Weg zur Globalisierung der Liebe, zur Gerechtigkeit im Teilen betrachte ich auch die Selbstbesteuerung.

Papst Franziskus ist überzeugt, dass wir als Kirche an die Ränder gehen müssen, an die sozialen Grenzen und an die Grenzen der menschlichen Existenz. Wenn ich auf die Projekte schaue, die Sie als Selbstbesteuere in den vergangenen Jahren unterstützt haben, dann sind Sie an solche Ränder gegangen. Sie haben dabei nicht nur finanzielle Hilfen geleistet. Ihre Solidarität gibt Menschen ihre Würde zurück, Sie nehmen ihnen Ängste und Sorgen vor der Zukunft und sie dürfen sich als Partner verstehen. Christliche Nächstenliebe ist immer aktiv und mutig. Sie bleibt nicht stehen beim Almosen geben, sondern tritt auf gegen politische, soziale und wirtschaftliche Missstände. Christliche Nächstenliebe beinhaltet überdies Begegnung auf Augenhöhe. Gemeinsam können Kämpfe gegen Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Versklavung, Elend, Hunger oder Zerstörung gewonnen werden.

Ich danke aufrichtig für all Ihren Einsatz während der vergangenen 25 Jahre, für Ihr Teilen, für Ihre Solidarität, für Ihre christliche Geschwisterlichkeit besonders mit den Ärmsten. Es braucht Menschen wie Sie, die tatsächlich etwas in Angriff nehmen, um Mitmenschen in eine lebenswerte Zukunft zu begleiten.

Vergelt's Gott Ihnen allen!

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz



24. Jahreshauptversammlung - Rückblick + Vorschau

In diesem Jahr 2017 feiert unsere Selbstbesteuerungsgruppe, der Verein EINE WELT FÜR ALLE, ein besonderes Jubiläum – dazu zum Schluss meines Beitrags ein kurzer Rückblick und einige Gedanken. Vorerst mein diesjähriger Bericht über die Jahreshauptversammlung von EWfa am 21.10.16, über die man sich aber auch auf unserer Homepage www.ewfa-attnang.at unter „Downloads“ genauer informieren kann (Protokoll + Beilagen). Darin ist u.a. angeführt, welche Projekte wir im Vorjahr unterstützt haben, und dass wir erfreulicherweise bei dieser JHV einstimmige Beschlüsse über folgende Hilfen im Gesamtbetrag von € 20.300 fassen konnten:

- Schule in Patagonien/Argentinien (€ 2.000)
- Schulprojekt „Helfen Sie uns helfen“ der NMS St. Georgen i.A. in Tansania (€ 1.500)
- Projekt „Neue Hoffnung“ Hilfe für Jugendliche in Nova Iguacu, Brasilien (€ 1.500)
- Südsudan, Projekte des Vereines Pro Sudan, Desselbrunn (€ 2.500)
- Schule in Kpalimé, Togo (€ 1.500,-)
- Berufsschule im Ntarabanatal in Uganda (€ 1.500)
- Projekt „NASPEC“ – Betreuung von Krebskranken in Brasilien (€ 1.000)
- Pakistan, Schul- und Flüchtlingshilfe (€ 2.000)
- Lipova, Sozialprojekte (€ 2.000)
- Bangladesch, Fahrräder/Kleinmotorräder „Jugend eine Welt“ (€ 1.500)

- ÖIE-Beitrag für entwicklungspolitische Info-Arbeit (€ 200)
- Haus Lea – Hilfe für Frauen (€ 1.000)
- Notschlafstelle des Sozialzentrums Vöcklabruck (€ 1.500)
- Basecamp Vöcklabruck (€ 500)

Danke an alle, die auch im vergangenen Jahr wieder dazu beigetragen haben, dass wir viele Projekte weiter unterstützen und manche neue fördern können! Über den sinnvollen Einsatz der Spenden informiert diese Broschüre.

Selbstverständlich kommen Spenden zu 100 % unseren Projektpartnern zu Gute, es gibt weiter **keinen „Verwaltungsaufwand“**. Wer z.B. die Kosten für die Homepage trägt und wie vielfältig uns auch die Sparkasse Attnang unterstützt, kann man in dieser Broschüre lesen.

Weil uns auch Bewusstseinsbildung wichtig ist, haben Mitglieder unseres Vereines wieder Beiträge zu verschiedenen Themen für dieses Info-Heftchen verfasst. Was sich im vergangenen Jahr 2016 sonst noch getan hat, findet man am Schluss unter „Kurz berichtet“.

Neuerlich wurde unserem Verein die **Spendenabsetzbarkeit** durch das Bundesministerium für Finanzen gewährt. Dazu die wichtige Information, dass alle berechtigten Vereine ab 2017 die Namen der Spender + Geburtsdatum an das Finanzamt melden müssen. **Bitte Information dazu am Schluss des Heftchens unter „Kurz berichtet“ beachten!**

... zum Schluss aus gegebenem Anlass ein kleiner Rückblick:

Am 27. Okt. 1992 – also vor bereits 25(!) Jahren - trafen sich 12 Personen im Pfarrheim Attnang, um offiziell eine „Selbstbesteuerungsgruppe“ zu gründen. Laut meiner seinerzeitigen Tagebucheintragung sind davon noch 6 Mitglieder in unserem Verein aktiv. Anlass der Gründung von EINE WELT FÜR ALLE war der damals herrschende Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien. Es gab – so wie heute leider auch – in Österreich und unweit der Grenze viele Flüchtlinge und Aktivisten unserer Gruppe begannen, Hilfslieferungen nach Kroatien durchzuführen. Durch den Idealismus einiger Weniger, wurden im Laufe der Jahre viele Freunde angesteckt und so wuchs die Anzahl der Spender/Förderer bis heute auf weit über 100 Personen. Großer Dank gebührt der Pfarre Attnang, die uns von Anfang an unterstützte. Auch von der Stadt Attnang und der Gemeinde Redlham bekamen wir Hilfe in Form von Subventionen. Wenn man also jene Beträge, die wir gesam-

melt und an Bedürftige in Nah und Fern weitergegeben haben, zusammenzählt, kommt man auf eine beachtliche Summe. So berichtete uns Georg bei der 20-Jahresfeier im Oktober 2012, dass bis dahin der stattliche Betrag von Euro 308.365,54 gespendet und weitergegeben werden konnte!

Wir haben uns "selbst besteuert" und jede/jeder hat individuell seinen persönlichen Beitrag gespendet. Darüber hinaus sind wir durch verschiedene (regelmäßige) Aktivitäten auch an die Öffentlichkeit gegangen und haben dadurch versucht, das Bewusstsein für eine gerechte(re) **Eine Welt für alle** zu schärfen.

Es ist und bleibt also unser Ziel, uns weiter für Werte wie Nächstenliebe bzw. Solidarität mit Bedürftigen einzusetzen, und jede/jeder ist willkommen, uns dabei auf ihre/seine Weise zu unterstützen – danke dafür!

Christian Holzleitner

RECHNUNGSBERICHT - EINE WELT FÜR ALLE
1. Oktober 2015 bis 30. September 2016

EINNAHMEN:

Bankguthaben 1. Oktober 2015	€		<u>22.038,44</u>
Spenden Mitglieder	€	16.266,64	
Geburtstagsfeier Schöffl Johannes + Melanie	€	1.500,00	
Martinsfest in Alt-Attnang	€	1.044,00	
Stadtgemeinde Attnang-Puchheim	€	200,00	
Fa. Hausjell, Purrer, Stockinger	€	300,00	
Palmbuschen	€	1.729,00	
Begräbnis Fam. Stelzeneder	€	604,00	
EZA-Tag, Klinikum Salzkammergut-Vöcklabruck	€	200,00	
EZA-Warenverkauf	€	2.970,30	
Zinsen	€	2,51	
Einnahmen gesamt	€	24.816,45	<u>24.816,45</u>
Gesamteinnahmen per 30.9.2016	€		<u>46.854,89</u>

AUSGABEN:

Projekte:			
Essen auf Rädern, Lipova	Rumänien	€	1.500,00
ÖIE Südwind	Österreich	€	200,00
Pro mente oö - „baseCamp“	Österreich	€	300,00
Fam. Burger Petra	Brasilien	€	700,00
Schulprojekt Togo - Seiringer Lisa	Togo	€	1.000,00
Sozialprojekte - Verein Pro Sudan	Sudan	€	2.500,00
Schule Patagonien	Argentinien	€	2.021,00
Kinderprojekte Pt. Felix – Nova Iguacu	Brasilien	€	1.000,00
Father Pastor Mporo, Berufsschule	Uganda	€	1.000,00
Jugend Eine Welt – Bridge School Hiptmair	Indien	€	1.000,00
Haus Lea Oberthalheim – Frauenhaus	Österreich	€	1.000,00
Bett für den Winter – Sozialzentrum Vöcklabruck	Österreich	€	1.500,00
NASPEC	Brasilien	€	1.000,00
Verein Sonador – Projekte Spendlingswimmer	Costa Rica	€	1.000,00
Dr. Ruth Pfau	Pakistan	€	1.500,00
Essen auf Rädern, Lipova	Rumänien	€	1.500,00
EZA-Wareneinkauf	Österreich	€	2.792,59
Kest		€	0,63
Kontoführung		€	65,32
Ausgaben gesamt		€	21.579,54

GEGENÜBERSTELLUNG:

Bankguthaben 1.10.2015	€		22.038,44
Einnahmen	€	24.816,45	
Ausgaben	€	21.579,54	
GESAMTGUTHABEN 30.9.2016	€		25.275,35

Für den Rechnungsbericht vom 1.10.2015 bis 30.9.2016

Kassier: Sturm-Schöffl Georg

Kassaprüfer: Mag. Robert Heimbuchner

Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird.

(Antoine de Saint-Exupéry)

Nachruf Sr. Maria Wachtler, Venezuela

Im Don Bosco Magazin Nov./Dez. 2016 ist ein sehr schöner Bericht von Jugend eine Welt über Sr. Maria Wachtler, den ich für das Informationsheft „Eine Welt für alle“ 2017 gerne weiterleiten möchte.

Sr. Maria wurde von unserer Selbststeuerungsgruppe immer wieder finanziell unterstützt. Sie kam auch einmal ins Pfarrheim Attnang, um einen Vortrag von ihrer Missionstätigkeit bei dem Volk der Yanomami in Venezuela zu halten. Es freute mich sehr, dass sie im Rahmen ihres Heimaturlaubs bei meiner Ewigen Profess 2001 in Vöcklabruck dabei war. Einige Mitglieder der Gruppe, die zur Feier kamen, konnten sie dort auch sehen.

Sr. Maria wurde in Zanegg (Ungarn) geboren. 1955 legte sie die Erste Ordensprofess ab. 1965 fuhr sie in ihren Missionseinsatz nach Venezuela. Gemeinsam mit anderen Don Bosco Schwestern baute sie am Oberen Orinoco

unter anderem ein funktionierendes Unterrichtssystem auf, sorgte für eine medizinische Grundversorgung und verfasste das erste Grammatikbuch der Yanomami-Sprache. Unermüdlich trieb sie Geld für Boote, Außenbordmotoren, Schulen und Krankenstationen auf. Der Staat Venezuela würdigte ihre Arbeit mit einer Briefmarke. In Österreich wurde sie mit dem Romero-Preis ausgezeichnet.

Sr. Maria Wachtler verstarb am 5. September 2016 in Caracas/Venezuela. Ihr Leichnam wurde verbrannt. Das Volk der Yanomami, bei dem sie durch fünf Jahrzehnte gelebt hat, bat um ihre Asche, um den Totenritus für sie durchführen zu können wie für ihre eigenen Stammesangehörigen. Das hat Sr. Maria immer als große Ehre empfunden und sich selbst gewünscht.

Sr. Maria Schöffl

**Solange das Weltall besteht, und solange es Lebewesen gibt,
solange mag auch ich daran festhalten, das Elend der Welt zu vertreiben.**

(Dalai Lama)

Hilfe nach tragischem Todesfall

Im November 2015 erhielten wir die traurige Nachricht, dass ein sehr lieber Kollege – Burger Gerhard – völlig überraschend am Wochenende an einem Lungeninfarkt verstorben ist.

Er hatte am Sonntag noch vom Pfadfinderlager-Flohmarkt aufgeräumt und wurde mittags tot in der Garage gefunden. Ein Schock für seine Familie – Frau Petra und 2 Kinder – aber natürlich auch für uns Kollegen! Gerhard war erst 38 Jahre alt, ein Sportler – als Volleyballtrainer und Pfadfinderleiter sehr aktiv und beliebt.

Um der Familie über den ersten finanziellen Engpass etwas zu helfen, haben wir beschlossen, sie mit € 500,00 zu unterstützen.

Die Abhandlung des Nachlasses dauert mitunter bis zu einem halben Jahr, und solange hat die Familie keinen Zugriff auf das Konto des Verstorbenen.

Petra war es leider auch nicht möglich, das Café ohne die Hilfe von Gerhard weiterzuführen. Sie hat sich in einem Telefonat mit mir sehr herzlich für unsere Spende bedankt und mich ersucht, allen ihren Dank auszusprechen.

Doris Wolfesberger

**Ihr wollt durch eine Änderung Gerechtigkeit in die Welt bringen,
aber die Welt ändert sich nicht, weil ihr selbst euch nicht ändert.
Und so lange ihr euch nicht ändert, wird auch die Welt sich nicht ändern.**

(Auguste Joseph Alphonse Gratry)

Keine Toleranz der Intoleranz

Es steht nicht gut um unsere liberale Demokratie. Autoritäres Denken und nationalistisches Abschotten sind wieder salonfähig. Massenmigration und ein politischer Islam befeuern das zynische Spiel mit „dem Volk“. Während viele liberale Intellektuelle durch eine übertriebene politische Korrektheit wie gelähmt wirken, schwingen sich Rechtspopulisten zu Verteidigern des Abendlandes auf. Ein Übermaß an Toleranz ist darauf die falsche Antwort.

Karl Popper und die offene Gesellschaft

Als **Karl Popper** 1942 sein epochales Werk **„Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“** verfasste, schienen die Fundamente der Freiheit nachhaltig zerstört. Die Nationalsozialisten hatten die liberalen Spielräume der Weimarer Republik dazu genutzt, die Demokratie durch eine Diktatur zu ersetzen. Popper, der in weiser Voraussicht 1937 von Wien nach Neuseeland emigrierte, entwarf demgegenüber eine *„Offene Gesellschaft“*, die nicht am Reißbrett geplant und exekutiert wird, sondern sich in einem offenen und freien Diskurs durch Versuch und Irrtum weiterentwickelt.

Popper über die Vorzüge einer offenen Gesellschaft: *„Wir müssen uns klar werden, dass wir andere Menschen zur Entdeckung und Korrektur von Fehlern brauchen – und sie uns. Insbesondere auch Menschen, die mit anderen Ideen,*

in einer anderen Atmosphäre aufgewachsen sind. Auch das führt zur Toleranz.“

Der Westen, insbesondere Europa, ist den hehren Zielen Poppers zumindest für einen kurzen historischen Moment sehr nahe gekommen. Manche fühlten bereits das *„Ende der Geschichte“*, in der sich die liberale Demokratie friedlich über den gesamten Globus erstreckt.

Es kam anders: Zu sehr darauf fixiert, die Welt mit westlichen Werten zu beglücken, wollte man die Geister, die man rief, nicht sehen. Spätestens mit den Anschlägen vom 11. 9. 2001 waren Demokratie und Freiheit weltweit wieder auf dem Rückzug. Der darauf folgende US-Einmarsch im Irak förderte erst recht den islamistischen Fundamentalismus - bis hin zum Aufstieg des IS.

Die Stunde der Populisten

Terror und eine unkontrollierte Zuwanderung bilden einen idealen Nährboden für die Feinde der offenen Gesellschaft. Dabei offenbart sich ihre Kehrseite, nämlich der beständige Gegensatz, der sich einerseits aus dem Streben nach individuellen Freiheiten und andererseits aus dem Bedürfnis nach Sicherheit ergibt. Schließlich geht ein Mehr an Sicherheit stets mit der Einschränkung von Freiheitsrechten einher, während eine grenzenlose Freiheit erst recht ihre Fundamente zerstört. Ein Dilemma, das als offene Flanke unserer westlichen Gesellschaft bekannt ist.

Der Rechtspopulismus nützt das für seine Zwecke. Gerade islamophobe Schreckensfantasien sind ein idealer Vorwand, das von ihm so verhasste Tolerante und Weltoffene unserer Demokratien zu zerstören.

„Volks-Versteher“ wie **Putin, Orban** und deren Adlaten wie **Le Pen** oder **Strache** verspotten unübersehbar die Werte des Westens. Sie schwingen sich zu „*Rettern des Abendlandes*“ auf und geben vor, die freie Welt zu verteidigen. In Wahrheit aber betreiben sie durch Abschottung, Fremdenhass und das Schüren von Ängsten einen Angriff auf das friedliche, demokratische Europa und dessen humane Gesellschaft. Dabei wird in bewährter reaktionärer Weise mit nationalistischer Rhetorik und dem Versprechen, „*die gute alte Zeit*“ wieder herzustellen Stimmung gemacht. Ein Faible für starke Männer und eine zunehmend postfaktische Politik, in der anstelle belegbarer Fakten immer mehr gelogen, abgelenkt oder verwässert wird, tun das Übrige. Nicht mehr der Wahrheitsgehalt einer Aussage, sondern ihr Effekt auf die Gefühlswelt des Zielpublikums ist entscheidend.

Donald Trump, ein „*Teilzeitclown und Vollzeitpsychopath*“ (*Michael Moore*), ist aktuell das beste Beispiel dafür. Mit „*billichem Entertainment, taumelndem Wir-Gefühl und einer geradezu mephistophelische Lust an der Zerstörung*“ trieb er seine Anhänger an. Die ganze Grobheit und Niedertracht des Wahlkampfes kam einem Zivilisationsbruch gleich. Wie alle Populisten berief er sich auf einen moralischen Alleinvertretungsanspruch für das (wahre) Volk, auch wenn es „das Volk“ als homogene Masse nicht gibt. Trump und Co profitieren aber auch von einem Eliteversagen: Der Westen kommt der Pflicht zur Verteidigung seiner Grundwerte nur mehr halbherzig nach.

Gerade in linksliberalen Kreisen tendiert man durch ein Übermaß an politischer Korrektheit dazu, alle Glaubenssätze und Lebensformen kritiklos zu respektieren, ja sie ungeprüft als genauso gültig wie die eigenen hinzustellen.

Unsere fundamentalen Werte werden so relativiert und einer multikulturellen Beliebigkeit ausgesetzt. Ohne Kritikfähigkeit aber gibt es keinen Fortschritt. Islamkritik ist daher legitim und nicht automatisch rechtspopulistisch.

Wie sehr die liberale Demokratie bereits auf dem Rückzug ist und wie schnell es mit dem Abbau ihrer Institutionen gehen kann, zeigen uns gerade die Entwicklungen in Ungarn und in der Türkei. Autoritäre Figuren wie Erdogan und Orban sind zwei Seiten derselben Medaille: Der eine steht für einen christlichen, der andere für einen islamischen Nationalismus. Einmal (demokratisch) an die Macht gelangt, drehen sie das Rad der Geschichte zurück und setzen anstelle individueller Freiheitsrechte sukzessive wieder vor-moderne, autoritäre Dogmen. Wer sich dem kritiklos anschließt ist Teil dieser exklusiven und geschlossenen Gesellschaft (Volksgemeinschaft), wer nicht, dessen Feind und muss schauen wo er bleibt. Bei **Recep Tayyip Erdogan** hört sich das so an: „*Wir sind das Volk*“ – und dann abschätzig, an seine Kritiker gewandt: „*Wer seid ihr?*“

Grenzen der Toleranz

Die offene Gesellschaft ist einer doppelten Bedrohung ausgesetzt. Wir müssen uns daher nicht nur gegen die wieder-erwachten Geister unserer jüngeren Vergangenheit, sondern auch gegen die voraufklärerischen Tendenzen innerhalb der

islamischen Kultur zur Wehr setzen. Die Feinde der offenen Gesellschaft, ob vormoderne Muslime oder selbsternannte Abendlandretter, haben keine Skrupel die liberalen Standards zu missbrauchen. Eine falsch verstandene Toleranz hilft ihnen dabei. *„Keine Toleranz der Intoleranz“* ist daher ein Gebot der Stunde.

Dazu wieder Popper: *„Uneingeschränkte Toleranz führt mit Notwendigkeit zum Verschwinden der Toleranz. Denn wenn wir die unbeschränkte Toleranz sogar auf die Intoleranten ausdehnen, wenn wir nicht bereit sind, eine tolerante Gesellschaftsordnung gegen die Angriffe der Intoleranz zu verteidigen, dann werden die Toleranten vernichtet werden und die Toleranz mit ihnen.“*

Ganz und gar nicht tolerierbar ist eine auf dem Koran basierende und auf das 7. Jh. zurückgehende islamische Rechtsprechung. Der Begriff *„Festung Europa“*, der derzeit mit Mauern und Zäunen verbunden wird, sollte besser als Synonym dafür stehen, dass hier die säkularen Gesetze des Staates absoluten Vorrang über Tradition und Glauben haben.

Private islamische Schulen und Kindergärten etwa dienen keiner schnellen und erfolgreichen Integration. Gerade die Kinder und Jugendlichen dürfen nicht in ihren familiären Zwängen haften bleiben. Ein säkularer Staat hat eine Wissensvermittlung zu garantieren, die frei von archaischen Normen einer abgelegenen Wüstengegend ist.

Soviel „Intoleranz“ ist zur Aufrechterhaltung unserer Freiheit nötig. Die Botschaft muss lauten: Religion ist Privatsache. Der Staat hat lediglich für Religionsfreiheit zu sorgen.

Das Hauptproblem der islamischen Welt ist die **fehlende Aufklärung**, der *„Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“*. Anstelle sich des eigenen Verstandes für eine zeitgemäße Islaminterpretation zu bedienen, beruft man sich unkritisch auf jahrhundertalte Dogmen und eine wortgetreue Auslegung der Koranvorschriften. (Im Gegensatz dazu werden die technischen Errungenschaften des Westens wie Handy, Internet, Waffen etc. geradezu begeistert angenommen.)

Eine Toleranz gegenüber dieser voraufklärerisch geprägten Intoleranz zerstört unsere offene Gesellschaft. Es war ein Fehler der Linken, Probleme, die sich z. B. aus dem islamischen Frauenbild ergeben, kleinzureden und dem politischen Islam allgemein eine Gefährdung für unsere offene Gesellschaft abzusprechen. Ohne diese Ignoranz hätte der Populismus die lichten Höhen nie erreichen können. Im Gegensatz dazu nehmen die Parteien der Mitte immer mehr den Jargon der Rechten an und sorgen so dafür, dass nicht nur deren Themen, sondern auch ihre (ungünstige) Diktion im Mittelpunkt des öffentlichen Diskurses stehen. Die Rechtspopulisten werden so zu einer immer hemmungsloseren Agitation verleitet, letztendlich mit dem Ergebnis, dass die hinterher Hechelnden irgendwann auf der Strecke bleiben. Wer die Sprache der Populisten annimmt steigert nur ihren Erfolg. Besser wäre es dem Volk zwar aufs Maul zu schauen, aber nicht nach dem Mund zu reden.

Resümee

Das demokratische Gesellschaftsmodell des Westens ist in ernster Gefahr. Die Anzeichen verdichten sich, dass wir, wie

Ralf Dahrendorf warnte, am Beginn eines autoritären Jahrhunderts stehen. Während die linksliberale Elite eine zu laxen und lediglich lauwarmer Antwort auf antiaufklärerische Tendenzen parat hat, betreibt die bürgerliche Mitte ein Outsourcen der „*Verteidigung des Abendlandes*“ an die Rechte. Beides schadet der offenen Gesellschaft.

„*Wer für alles offen ist, ist nicht ganz dicht; wer für nichts mehr offen ist, ist dogmatisch erstarrt.*“ Die Kunst ist jetzt beiden Gefahren zu begegnen, also soviel Freiheit wie möglich zu gewähren, ohne jenen Kräften Tür und Tor zu öffnen,

die die Fundamente aller Freiheit zerstören wollen.

Um „**einer Welt für alle**“ zumindest tendenziell näher zu kommen, bedarf es einer offenen Gesellschaft, die Kritik und einen freien Diskurs zulässt. Nationalismus hingegen, in dem sich ein Volk über die anderen erhöht, macht den Weg für „Jeder gegen jeden“ frei.

Josef Mairinger

„Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben.“

(Alexander von Humboldt)

Hilfe für Caritas Lipova/Rumänien



CARITAS AL DIECEZEI TIMIȘOARA RO 315400 -
LIPOVA
BANAT SANCTUS GERHARDUS - LIPOVA Str. B. P. Hașdeu 25
Tel. 0040/257/56 30 31
Tel. 0040/257/56 10 02
Fax 0040/257/56 31 24

Im Oktober 2016 konnte die Caritas Lipova ihr 25jähriges Bestehen feiern. Nachdem das 20jährige Jubiläum mit vielen Gästen aus dem In- und Ausland begangen wurde, haben wir beschlossen, in diesem Jahr kein großes Festessen zu veranstalten, sondern lieber den Menschen, für die wir da sind, eine Jubiläumsgabe zukommen zu lassen. Natürlich konnten wir nicht mathematisch den Betrag, den wir für das Jubiläum auszugeben gedachten, unter alle Klienten der Caritas Lipova aufteilen, denn dann wäre für jeden nur eine winzige Menge geblieben. Außerdem ist die Zahl der Menschen, die von uns irgendwelche Hilfen erhalten, nicht fix trotz der Kartei, die wir versuchen zu pflegen.

Aus vielen Dörfern in der Umgebung von Lipova kommen Menschen zur Caritas, um Unterstützung zu erbitten. Manche haben kein sicheres Domizil. Sie kommen aus Ostrumänien und suchen hier in Westrumänien bessere Lebensverhältnisse als dort, wo sie daheim sind. Da sie keine Miete bezahlen können, richten sie sich in einem der Dörfer in irgendeinem verlassenen Haus ein, so gut es geht, oder sie bekommen von der Dorfgemeinschaft ein Haus zugewiesen dafür, dass sie Kühe hüten oder sonstige

Hilfsdienste im Dorf übernehmen. Da die Häuser, in denen sie wohnen, meist in sehr schlechtem Zustand sind, ziehen sie in ein anderes Haus, wenn sich eine Gelegenheit dazu ergibt. Es gibt nicht wenige Frauen aus Ostrumänien, die ihren Leib verkaufen für eine Wohnmöglichkeit in Westrumänien, das heißt, sie leben mit einem Mann zusammen, weil dieser ein Haus hat. Diese Verbindungen halten oft nicht lange. Wenn sie zuviel geschlagen und unterdrückt wird, dann geht die Frau weg und sucht einen anderen Quartiergeber. Viele alte Menschen leben allein in irgendeinem halb zerstörten Haus in einem halb verlassenen Dorf. Sie haben weder das Geld noch die Kraft, ihre Wohnverhältnisse zu verbessern. Irgendwann sterben sie. In all diesen Fällen ist niemand da, der die Caritas Lipova vom Wohnungswechsel oder vom Ableben der Hilfsbedürftigen informieren würde. Deshalb kommt es immer wieder vor, dass wir, etwa beim Verteilen von Lebensmittelpaketen, Leute, die in unserer Kartei sind, nicht mehr finden.

Umgekehrt geschieht es auch, dass wir beim Aufsuchen unserer Klienten andere Familien finden, die genauso arm oder noch ärmer sind, aber bisher den Weg nach Lipova zur Caritas nicht geschafft haben, vielleicht weil sie kleine Kinder haben und diese nicht allein lassen können oder weil sie alt und gebrechlich sind und sich die Busfahrt bis nach Lipova nicht mehr zutrauen. Diese nehmen wir dann

auch in unsere Kartei auf. Wir können aber keinen häufigen Kontakt in abgelegene Dörfer halten, und darum ist es für uns nie ganz klar, wieviele, die zum Beispiel ein Lebensmittelpaket brauchen, wir finden werden, wenn wir in ein Dorf fahren.

Da wir also keine berechenbare Zahl von Klienten haben, haben wir zum Jubiläum einige symbolische Aktionen durchgeführt. In der Fastenzeit haben wir die Tradition des Antoniusbrots aufgegriffen und haben jeden Dienstag nach der Antoniusandacht allen Anwesenden je einen Laib Brot geschenkt. Wir haben in verschiedenen Dörfern Lebensmittelpakete verteilt. Wir haben ein Familientreffen am Wallfahrtsort Maria Radna gratis mit Verpflegung versorgt, und schließlich haben wir nach einem Dankgottesdienst am Christkönigssonntag wieder allen Anwesenden einen Imbiss angeboten. Natürlich werden wir auch in diesem Winter wieder Bedürftigen, die nicht in der Lage sind, ihre Behausungen hinreichend zu beheizen, Brennholz schenken.

All das können wir selbstverständlich nur tun, wenn wir die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung gestellt bekommen.

Deshalb möchte ich mich wiederum sehr herzlich bei Ihnen allen bedanken, dass Sie unsere Arbeit mit Ihren Spenden unterstützen. Durch Ihre Hilfe können wir Lichtblicke in traurige oder manchmal sogar tragische Lebensläufe bringen. Wir können die Situation dieser Menschen nicht dauerhaft verbessern, aber wir können ihnen zumindest das Gefühl geben, nicht ganz verlassen zu sein. Wir können ihnen zeigen, dass es dennoch Menschen gibt, denen ihr Schicksal nicht gleichgültig ist, denn wir dienen einem Gott, dem das Schicksal keines Menschen gleichgültig ist. So wünschen wir Ihnen in dieser Advents- und Weihnachtszeit die Muße, sich wieder neu darauf zu besinnen, dass Gott an jedem einzelnen Menschen liegt, so sehr, dass er selbst das Leben eines Menschen gelebt hat. Ein frohes Weihnachtsfest und ein hoffnungsvolles Jahr 2017 wünscht im Namen aller Mitarbeiter der Caritas Lipova

Dr. Imogen Tietze
Leiterin der Caritas Lipova

**Nur wenn wir teilen, haben wir den Frieden auf der Welt.
Den Frieden lernen, das ist nichts weiter als teilen lernen.**

(Hermann Gmeiner)

Projekt „Neue Hoffnung“ in Nova Iguacu/Brasilien

Nova Iguacu, 23.11.2016

Liebe Freunde von „Eine Welt für alle“!

Nach dem „Glanz“ der Fußballweltmeisterschaft 2014 und der Olympischen Spiele 2016 in Rio ist der Alltag mit einer brutalen Wucht über die Bevölkerung herein gebrochen. Schon vor den olympischen Spielen musste die Bundesregierung 8 Milliarden Reais (ca. 2,6 Milliarden Euro) dem Bundesstaat Rio zuschießen, damit der Ablauf der Spiele garantiert werden konnte. Anfang November hat nun der Governador die praktische Zahlungsunfähigkeit des Bundesstaates erklärt und ein rigoroses „Spar“-Programm vorgestellt: 30% Kürzung der Gehälter der öffentlich Bediensteten, Streichung bzw. drastische Reduzierung der Sozialausgaben, Anhebung der Steuern und Abgaben sowie der Pensionsversicherungsbeiträge... Auch auf Bundesebene, wo durch das abgeschlossene Amtsenthebungsverfahren die gewählte Präsidentin abgesetzt und durch ihren Vize Michel Temer ersetzt wurde, ergibt sich ein ähnliches Bild: „Einfrieren“ der Ausgaben für die nächsten 20 Jahre (bereits von Kammer und Senat beschlossen), was in der Praxis einer drastischen Kürzung der Ausgaben im Bereich der Bildung, des Gesundheitswesens sowie besonders der Sozialausgaben gleich kommt. Hinzu kommt eine Erhöhung der Steuern und Abgaben, der Pensionsbeiträge und eine Anhebung

des Pensionsantrittsalters. Am stärksten betroffen von diesen Maßnahmen sind natürlich die ohnehin schon am meisten von der Gesellschaft Benachteiligten. Aus Sorge um diese Entwicklung hat die brasilianische Bischofskonferenz in einem offenen Brief zum friedlichen aber massiven Widerstand gegen diese Maßnahmen aufgerufen.

In diesem Umfeld versuchen wir unsere Arbeit und Projekte unter und mit den Jugendlichen umzusetzen. Und das unter ständig erschwerten Bedingungen. In den letzten Monaten wurden in unserem Dekanat 4 Priester überfallen (das Auto und alle darin befindlichen Utensilien und Dokumente gestohlen) und ein Priester durch zwei gezielte Messerstiche getötet. Dennoch lassen wir uns nicht entmutigen.

Es sind vor allem 2 Schwerpunkte, die wir setzen:

- > Zum Einen bieten wir mit unseren Projekten in Tanz, Theater und Musik sinnvolle Freizeitalternativen an, die zugleich auch die Entwicklung der Persönlichkeit fördern und stärken. Dies wird immer wichtiger, da durch die hiesige „Bildungsreform“ wichtige Materien wie Soziologie, Philosophie, Kunst, Leibeserziehung ... ersatzlos aus dem Lehrplan der mittleren Reife gestrichen wurden.
- > Zum Anderen fördern wir konkret einzelne Jugendliche, die sonst keine Möglichkeiten für eine bessere oder vertiefende Ausbildung hätten. So finanzieren wir ihnen z.B. Kurse in Informatik, Fremdsprachen oder

Spezialisierungen in beruflichen Sparten. In besonderen Fällen ermöglichen wir auch nach Abwägung der sozialen Situation der Betroffenen die Absolvierung eines Studiums oder Studienlehrganges.

Wir sind der tiefen Überzeugung, dass nur durch bessere (Aus-)Bildung auch langfristig und nachhaltig eine Weiterentwicklung der

Gesellschaft möglich ist. Zugleich braucht es eine Vermittlung von Werten, die fähig sind, das eigene Leben sowie die ganze Gesellschaft zu tragen. Die vielen und großen Korruptionsfälle, die in den letzten Monaten ans Licht kamen, zeigen überdeutlich, dass die ganze Gesellschaft einer Erneuerung bedarf. Fehlendes Unrechtsbewusstsein, schamloses Ausnützen bestimmter Situationen, Übervorteilungen, ...

all das ist nicht nur in den "oberen" Gesellschaftsschichten anzutreffen, sondern zieht sich durch alle Ebenen der Gesellschaft. Hier setzen wir an – wissend, dass wir nur ein kleiner (aber wichtiger) Mosaikstein sind, um ein schönes Gesamtbild entstehen lassen zu können.

Am 3.12.2016 gibt es nun schon zum 6. Mal unsere große Show "AdolêSchwartz", die von "unseren" Jugendlichen

gestaltet und getragen wird. Hier können sie ihre Fähigkeiten zeigen und andererseits andere Jugendliche begeistern.

Vom 19.-22.1.2017 findet unser nächstes "Calacamp" statt, zu dem wir schon sehr viele Anfragen von Jugendlichen haben. Es ist dies ein Projekt, mit dem wir Jugendliche her-

ausfordern, sich von den Schwierigkeiten des Lebens nicht unterkriegen zu lassen, sondern mit Ausdauer und Zielstrebigkeit ihren Lebenstraum zu verwirklichen.

Mit großer Dankbarkeit schaue ich auf das Vergangene zurück und mit großer Hoffnung gehen wir in die Zukunft. Danke Euch allen, die Ihr uns so treu unterstützt, die Gegenwart zu leben und bewusst zu gestalten – für

und mit den Jugendlichen. Eure Hilfe und Euer Gebet sind sehr wertvoll für uns!

Herzlichen Gruß aus Brasilien
P.Felix



Haus Lea, Vöcklabruck, Unterstützung für Frauen in Not

Liebes EWfA-Team!

Wie schon die Jahre zuvor, darf ich auch heuer wieder einen kleinen Beitrag für Ihr Informationsheft gestalten.

Seit dem Vorjahr hat sich allerhand getan, Frauen und Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen haben wir ein Stück begleiten dürfen. Es ist immer besonders schwer, wenn junge Menschen von zu Hause keinen Halt bekommen, sondern tiefgehendem psychischem Druck ausgesetzt sind. Manche junge Menschen nehmen dann die Großjährigkeit wahr, um sofort dieser unterdrückenden Situation zu entfliehen. Da ist unser Haus eine gute Brücke in ein selbständiges Leben.

Es ist eine Freude für uns zu erleben, wie diese dann zu ihrem eigenen Selbst finden und verantwortungsvoll mit ihrer neugewonnenen Freiheit umgehen. Ganz wichtig ist für diese Frauen neben Gesprächen, Verständnis entgegenbringen, Rückhalt und Geborgenheit anbieten, die finanzielle Unterstützung und hier möchte ich Ihnen danken, dass Sie uns immer wieder mit Ihrer großzügigen Spende unterstützen. Wir sind ja in Vöcklabruck mit einem gut funktionierenden Netzwerk verbunden. Soziale Einrichtungen geben sich gegenseitig Hilfe, so werden wir durch Sozialarbeiterinnen



von der Kinder- u. Jugendhilfe oder von anderen Stellen unterstützt bei Anforderungen, die wir selbst nicht leisten können.

Seit Sommer sind wir nun zu dritt im Team durch die 23jährige Mitschwester Ida. Wir freuen uns über diese „Blutaufrischung“ und profitieren gegenseitig: einerseits durch die Vorzüge des Alters und der Erfahrungen, andererseits durch den erfrischenden Idealismus der jungen Ordensfrau. Sie ist in der Ausbildung für Sozialpädagogik und praktiziert hier bei uns. Sie ist bei Erstgesprächen dabei und kann sich gut bei Müttern und ihren Kindern einbringen.

Ich möchte Ihnen von ganzem Herzen meine Anerkennung sagen, dass Sie Ihrem Ziel, sich für eine lebenswerte

EINE WELT FÜR ALLE einzusetzen, treu bleiben.

Danke für Ihre Unterstützung, danke für Ihr Arbeiten und Wirken und danke für Ihr Wohlwollen!

Herzlich denken wir auch immer im Gebet an Sie und wünschen Ihnen gesegnete Tage des Advents und ein freudenvolles Weihnachtsfest!

Oberthalheim, Advent 2016 *Sr. Hiltsüd Bittermann*

Gedanken über die „Angst“

Momentan befinden wir uns in einer interessanten, aber paradoxen Zeit! Einerseits dominiert die Technik unser Leben, Handys, Computer etc. – andererseits werden Emotionen immer wichtiger. Sorge um Sicherheit, Sehnsucht nach Werten!

Eine Emotion, ein Gefühl ist die Angst.

Angst vor Arbeitslosigkeit, Schulden, beruflichem oder privatem Versagen, Angst vor der eigenen Courage; wobei letztere vielleicht ein positiver Ansatz sein kann!!

Angst vor Einsamkeit, ungelösten Problemen oder vor Fremden sind weitere Quellen der Unsicherheit! Angst resultiert aus Unsicherheit vor der Zukunft sowie aus mangelnder Selbstsicherheit und zu wenig Optimismus.

Sie blockiert die eigene Handlungsfähigkeit und wirkt gefährlich lähmend auf unsere Psyche und mögliche Aktivitäten!

Dadurch verstärken sich unsere Unsicherheiten und die ungeklärten Probleme.

Mangelndes Selbstvertrauen entsteht, wenn wir glauben, alles alleine ohne fremde Hilfe bewältigen zu können und dabei Niederlagen erleiden.

Vertrauen entsteht durch Verlassen auf andere und Optimismus in den/die anderen und nicht in ständigem negativen Denken!!

Entscheidend ist es, bei allen Problemen die gesamte Situation zu überblicken und auch das Positive zu sehen, welches trotz aller Problemlagen immer vorhanden ist.

Beispiele sind etwa gute Freunde, ein sicherer Arbeitsplatz und anderes mehr!

Stellen wir uns die Frage: Wie erreichten und erkämpften wir uns diese positiven Situationen, und wenden wir diese Aktivitäten auch bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten an? Es wird uns sicher helfen!

Damit ist einer von vielen Wegen aus den Ängsten aufgezeigt. Gedanken sind eine sehr starke Kraft. **Denken wir daher stets positiv**, sonst beeinflussen wir unser Unterbewusstsein mit negativen Impulsen, welche sich in unserer Seele genauso festsetzen wie das Positive; dies ist eine unserer größten Chancen!!

Stellen wir uns unserer Angst und verdrängen wir sie nicht, sondern suchen wir stets nach Lösungen und Auswegen!

Nehmen oder mindern wir unsere Ängste und Befürchtungen durch eigene positive Aktivitäten mit und für andere, das hilft UNS allen.

Hoffen wir stets auf das Beste und glauben wir daran, dann werden wir es erreichen...

Vertrauen wirkt Wunder, ein optimistischer Blick in die Zukunft gemeinsam mit eigenen guten Aktivitäten verstärkt dies zusätzlich.

Glauben wir an das Gute im Menschen und sprechen wir es auch aus!!

Guter Zuspruch hilft jedem und gibt Selbstvertrauen.

Euch geschehe nach eurem Glauben, dein Glaube hat dir geholfen, sagt Jesus öfter zu seinen Jüngern und Freunden. Machen wir uns Gedanken, wie wir anderen die Ängste und Befürchtungen nehmen oder zumindest mildern können. Genauso wie wir selbst auf Zuspruch, Vertrauen, Anerkennung, Lob, Liebe, Zuneigung, etc. hoffen und warten, erwarten dies auch andere von uns!! Worte der Ermutigung bauen uns und andere auf und können Angst nehmen, indem wir andere in ihrem Selbstwert bestätigen. Helfen wir auch mit der praktischen Tat, die Situation der anderen zu verbessern. Helfen wir ohne Bedingungen, denn nur das schafft Vertrauen und nicht Abhängigkeiten.

Ängste und Unsicherheiten verschiedener Art wollen auch WIR von EWfa lindern und beseitigen! Wir gehen auf andere

in ihren Nöten und finanziellen sowie persönlichen Problemen zu. Durch unsere Projekthilfen haben wir schon vielen Menschen in vielen Ländern und auch in Österreich helfen können!! Begegnen wir den anderen auf Augenhöhe, das bestätigt deren Selbstwert. Nutzen wir unsere Fähigkeiten, Kontakte und Möglichkeiten dazu. Selbstwert ist ein Schlüssel zur Angstbewältigung und Angstbeseitigung. Denken wir optimistisch und vertrauend. Dann können wir glaubwürdig und überzeugend die Botschaft der Bibel verkünden: „Habt keine Angst! Ich (Jesus) bin bei euch alle Tage!!“

Ernst Steiner

**Zivilisation bedeutet, sich gegenseitig zu helfen von Mensch zu Mensch,
von Nation zu Nation.**

(Henry Dunant)

Berufsschulprojekt in Uganda (St. Konrad School, Uganda, Bebaase)

Liebe „Eine Welt für alle“ Mitglieder!
Liebe Freunde der Berufsschule St. Konrad School!

Wir möchten Euch sehr herzlich danken für Eure Treue. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass Ihr das Berufsschulprojekt wieder mit einem großzügigen Betrag in Höhe von € 1.500,- unterstützen wollt. Euer diesjähriger „Schul-Baustein“ geht in den weiteren Ausbau der Lehrwerkstätten der Schule.

Wie Ihr auf dem Foto seht, wurde mit dem Bau der Fundamente für einen Teil der Lehrwerkstätten bereits begonnen. Ziegel wurden gebrannt und diverses Baumaterial konnte nach und nach durch Spenden finanziert werden. Es werden nun die Säulen und Decken errichtet. Das Mauerwerk wird dann von den Schülern, welche die Fachrichtung Maurer gewählt haben, selbst gebaut. So hoffen wir, dass es in diesem und dem nächsten Jahr möglich wird, die Werkstätten auf das Niveau zu bringen, welches für die staatliche Anerkennung erforderlich ist. (Die Anerkennung für die Sekundarschule hat die St. Konrad School schon erhalten). Die dzt. 195 Schüler und 27 Lehrer der Schule kommen nicht mehr nur von der Pfarre Buhara, sondern aus 10 ver-



schiedenen Bezirken im Westen Ugandas. Manche der Schüler haben sehr gute Noten bekommen. Die St. Konrad School hat schon einen guten Ruf erhalten. Sie gibt vielen Jugendlichen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Auch Dr. Pastor Mpora, der Gründer der Schule, möchte wieder seine Dankesworte an Euch richten. Er hat

die Schule unter das Motto „skills are food“ (Fertigkeiten bringen Nahrung) gestellt und gibt durch sein Projekt vielen Jugendlichen die Möglichkeit, sich und ihren Familien eine bessere Existenz schaffen zu können.

Wir danken Herrn Pfarrer Alois Freudenthaler, dass er Dr. Mpora eingeladen hat, ihn im Sommer 2017 ein Monat lang in der Pfarre Attnang zu vertreten. Es besteht dann für alle Interessierten die

Möglichkeit, ihn persönlich kennenzulernen.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Pastor Mpora, Uganda (Direktor St. Konrad School)

Ingrid Hintersteining, Ottning (Schriftführerin Förderverein)

Pakistan – mit Hilfe aus der Armut

In Manghopir, am Stadtrand der pakistanischen Millionenstadt Karachi zeigt eine Schule vor, wie das geht.

Begonnen hat alles mit der Lepra, der Krankheit der Armen. Ursprünglich vor allem für die Kinder von Leprapatienten wurde in Manghopir, einem von tiefer Armut geprägten Stadtteil der pakistanischen Mega-City Karachi, eine ganz besondere Schule gegründet. Es ist eine von vielen Maßnahmen, die auf die langjährig in Pakistan tätige Lepra-Ärztin Dr. Ruth Pfau zurückgehen. Die Kinder aus der Stigmatisierung ihrer Eltern zu befreien, den Armutskreislauf zu durchbrechen, das war das Ziel.

Kostenlose Schulbildung für Kinder aus unterprivilegierten Gruppen – das blieb bis heute Programm. Bildung ist keine Garantie, aber eine Voraussetzung für den schwierigen Weg aus der Armut. Die Schule hat Platz für 600 Kinder. 90 Betten stehen für Internatsschülerinnen zur Verfügung. Hier, inmitten eines durch und durch von Armut geprägten Stadtteils, finden Kinder aus zerrütteten Familien Schutz, hier haben sie die Möglichkeit anstelle der sonst üblichen Kinderarbeit eine Ausbildung zu erlangen, soziale Beziehungen zu pflegen.

Mittlerweile sind die AbsolventInnen der ersten Jahrgänge schon groß und arbeiten mitunter in halbwegs gut bezahlten Jobs. Sie sind sogar in der Lage, für andere Kinder

einen Teil der Schulgebühren zu übernehmen. Noch kann sich die Schule nicht selbst finanzieren. Aber der Anteil der Eigenleistungen wird von Jahr zu Jahr größer. Und wenn einmal die Zahl der Absolventen groß genug sein sollte, dann wird sich ein ganzer Stadtteil aus der Armut befreit haben. Fast von selbst. Mit ein bisschen Glück und noch mehr Anstrengung kann fast nichts mehr schief gehen. Und für die Lepra gibt es dann endgültig keinen Platz mehr.

Manghopir ist nur eine von insgesamt drei Schulen, die Dr. Ruth Pfau gegründet hat. In Adam Goth sowie in Khamiso Goth, ebenfalls Stadtteile von Karachi, befinden sich die anderen beiden. Allesamt werden von der Caritas Sankt Pölten unterstützt. Darüber hinaus kümmert sich die mittlerweile 87-jährige Dr. Ruth Pfau nach wie vor um Leprapatienten, um die Inklusion behinderter Menschen und nicht zuletzt um afghanische Flüchtlingsfamilien. Der gelungene Wiederaufbau von insgesamt 4000 Wohnhäusern, sowie die erfolgreiche Bilanz für zahlreiche Begleitprojekte im Rahmen des Rehabilitationsprogramms nach der großen Flutkatastrophe konnten übrigens im Juni 2016 bei einer Pressekonferenz der Caritas in Sankt Pölten präsentiert werden.

Pakistan: Armen Familien in der Millionenstadt Karachi fehlt das Geld, um ihren Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen. Hier trifft Hilfe auf fruchtbaren Boden.

Karachi ist eine pulsierende Megastadt am arabischen

Meer. Die Aussicht auf Arbeit lockt jedes Jahr über 500.000 Menschen aus den armen ländlichen Regionen Pakistans an. Die Stadtverwaltung ist völlig überfordert, diese Menschen mit dem Wesentlichsten zu versorgen und so landen die meisten dieser Zuwanderer in katastrophalen Armensiedlungen. In einfachen Hütten, meist ohne Wasser, Sanitäreinrichtungen oder Stromanschluss versuchen die Familien ihr Leben zu organisieren.

Die Väter suchen Jobs als Tagelöhner und Träger zu ergattern, während die Frauen Blumen oder Gemüse am Markt verkaufen.

Die Kinder werden sehr früh in die Arbeitssuche oder den Haushalt eingebunden. Die Schulausbildung kommt dabei oft zu kurz, insbesondere für Mädchen. Nicht selten übernehmen die älteren Schwestern die Führung des ganzen Haushalts, kochen und waschen für alle und ziehen nebenbei ihre kleineren Geschwister auf. Aber ohne jegliche Schulbildung bleiben ihnen die Türen für ein besseres Leben für immer verschlossen.

Deswegen arbeitet die Caritas in drei Armensiedlungen in Karachi und bietet eine gut funktionierende Grundschule in Manghopir für insgesamt 610 Kinder an. Aber auch die Eltern werden aktiv in die Arbeit eingebunden, denn es muss ihnen ein Anliegen sein, ihren Kindern dieses Mindestmaß an Chancen zu vermitteln. Für Mädchen wird



auch ein Wohnheim zur Verfügung gestellt, um gerade ihnen den Schulbesuch zu ermöglichen. Die Mädchenrate liegt insgesamt bei 60% und belegt, dass sich die Mühen lohnen.

Etwa für die kleine Sadia, die mit ihren acht Jahren stolz in der ersten Reihe sitzt. Seit zwei Jahren geht sie zur Schule und liebt ihre Lehrerin über alles. Wenn sie einmal groß ist, will sie auch Kinder unterrichten, sagt sie aufgeregt. Besonders gut ist sie in Rechnen, obwohl ihr eigentlich alles gefällt. Ihr Vater arbeitet auf dem Markt und schleppt schwere Kisten. Aber wenn sie gut in der Schule ist, hat er ihr versprochen, dass sie die Grundschule abschließen darf. Dies bringt Sadia ihrem Traumberuf einen großen Schritt näher...

Vielen herzlichen Dank allen Mitgliedern und Förderern unserer Selbstbesteuerungsgruppe, dass wir das vergangene Jahr wieder 1 500 Euro für die Projekte in Pakistan, die mir persönlich sehr am Herzen liegen, spenden konnten!

Elisabeth Schöffl

Liebe Elisabeth,

welche Freude, dass Sie an mich gedacht und mir die 20 Jahre Broschüre geschickt haben – schön, wie sich der Gedanke der Selbstbesteuerung durchgesetzt hat, und wie viele Nachfolger er gefunden hat, dass er bald 25 Jahre überlebt hat!

Ich kann mich noch sehr gut an Attnang erinnern, gegenüber wo wir schliefen, sprang ein Rehkitzchen, Federbetten, morgens zur Messe, und dann die Veranstaltung mit so breiter Beteiligung. (Anm.: diese Veranstaltung war ein Vortrag von Dr. Pfau im Maximilianhaus 2006)

Bitte grüßen Sie alle, die sich noch an mich entsinnen können.



Wir haben in der Zwischenzeit Lepra ja im Griff und arbeiten jetzt daran – da es eine Inkubationszeit bis zu 40 Jahren hat, die weitere Ausbreitung zu verhüten. Wir sind auch in der Tuberkulose-Behandlung engagiert, und das neueste ist „CBR“ – Community based Rehabilitation. In dem Programm kümmern wir uns um alle Behinderten in einem bestimmten Stadtviertel, und wollen es auch schrittweise auf ganz Pakistan ausweiten. z.Zt. hilft uns BMZ, noch in Karachi.

Ich hoffe, Sie halten mich weiter auf dem Laufenden.

Mit vielen herzlichen Grüßen

Ihre Ruth Pfau

Südsudan: Zusammenarbeit bei Sozialprojekten mit proSudan

*Dr. Hans Rauscher, Obmann des Vereines ProSudan –
www.prosudan.at - berichtet im Folgenden über die Hilfe im
Südsudan – leider musste der Text aus Platzgründen
gekürzt werden:*

Ich hatte am 18. August 2016 eine Projektereise nach Juba geplant, musste sie aber wegen des Sicherheitsrisikos im Zuge der Auseinandersetzungen im Juli nach Nairobi/Kenia umbuchen. Dort traf ich mich mit Fr. Henry Gidudu aus Rumbek (Bundesstaat Lakes), einem unserer wichtigsten Projektpartner. Kurzfristig hatten wir eine Projektbesprechung vereinbart. Und nach eingehenden Unterredungen konnte ich mir ein ausführliches Bild über den Fortgang der von uns dort finanzierten Projekte machen. Die Diözese Rumbek selbst ist nicht direkt von dem Konflikt betroffen, bekommt aber die Auswirkungen der Wirtschaftskrise drastisch zu spüren. **Die Nahrungsmittelsituation ist desaströs.** Es ist zwar Regenzeit, aber das für die Aussaat benötigte Saatgut ist nicht vorhanden. Aus diesem Grund hat Father Henry schon im Frühjahr in seiner Pfarre mit einem kleinen Landwirtschaftsprojekt begonnen. Die Frauen seiner Pfarre pflanzten Gemüse, welches vielen das Überleben sicherte. Aus diesem Grunde habe ich mit Fr. John Mathiang (diözesaner Administrator der Diözese Rumbek) die Finanzierung eines vergleichbar größeren Projektes dieser Art vereinbart. Auf einem Areal der Größe von circa 200 x 200 m soll

dieses in den kommenden drei Jahren für das Dorf Nyancot (in der Nähe von Rumbek) errichtet werden. Die verfügbare Fläche ist zwar für das 500 Familien zählende Dorf (circa 5000 Einwohner) nicht riesengroß, kann aber den Menschen das Überleben gerade in Krisenzeiten sichern.

Zur sicheren Umsetzung des Projektes wird eine qualitativ gute **Umzäunung** gebraucht, die gewiss das Teuerste am ganzen Vorhaben ist. Manche Leser werden sich fragen, wozu dieser Zaun? Ohne Zäune geht im Südsudan nichts. Nomadisierende Rinderhirten würden mit ihren Herden gerade diese Pflanzungen aufsuchen und alles zerstören. Derartige Konflikte gibt es viele im Südsudan: Landwirtschaft gegen Rindernomaden. Der Rest des Gebietes wird bis zum Weiterbau provisorisch mit lokalen Materialien gesichert. Damit das Areal auch während der Trockenzeit Nahrungsmittel liefern kann, wird ein einfacher Grabbrunnen benötigt, der mithilfe der ortsansässigen Bevölkerung gegraben werden kann und nicht allzu viel Geld kosten sollte. Bis 2019 möchten wir das Projekt fertig gestellt haben.

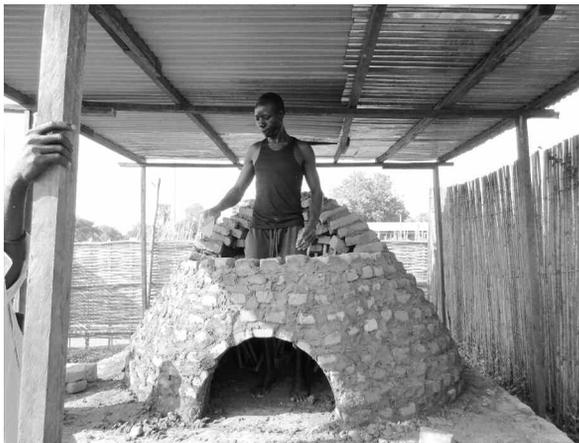
Im Anschluss an meine Projektreise zu Ostern 2016 nach Rumbek konnten in der kurzen Zeit zwischen April und September 2016 Dank des großen Engagements und hervorragenden Management-Talents von Fr. Henry Gidudu - noch vier weitere kleine Projekte erfolgreich zum Nutzen

der lokalen Bevölkerung umgesetzt werden:

1. Der Bau einer stabilen **Gemeinschaftstoilettenanlage im Dorf Meen Atol**. Hier drohten wegen einer eingestürzten Toilettenanlage während der Regenzeit eine hygienische Katastrophe und große Seuchengefahr.

2. Die Errichtung einer kleinen **Bäckerei in der Herz Jesu Pfarre von Fr. Henry** gehört gewiss in den Bereich der "Food Security", der Nahrungsmittelsicherheit. Die kleine Bäckerei stellt Brot für die Pfarrbevölkerung her und lukriert dabei auch Einkommen für die Pfarrgemeinde, die damit einerseits die Angestellten bezahlt und weitere humanitäre Kleinprojekte verwirklichen kann.

3. Ein weiteres Kleinprojekt ist die **Einrichtung eines "Friseursalons" im St. Bakhita-Frauzentrum** der Pfarre. Mit dem kleinen Betrag von € 1100.-- Euro konnte Fr. Henry eine komplette Friseursalonausstattung beschaffen. Mit dem Projekt haben mehrere Frauen Verdienstmöglichkeiten. Außerdem bringt es finanzielle Rücklagen für die Pfarre. Es hat bereits so viel Ertrag abgeworfen, dass damit die Gebäude für die Bäckerei und ein Jugend-Foto-Studio finanziert werden konnten. Das Projekt fördert somit die



Einkommensmöglichkeiten von Frauen und dient auch der Geldbeschaffung für weitere soziale Projekte der Pfarre.

4. Bei dem bereits erwähnten **Fotostudio** handelt es sich um ein **Jugendförderungsprojekt**. Das Studio wird von Jugendlichen betrieben. In Rumbek gibt es zahlreiche Veranstaltungen, wo fotografische Dienste verlangt werden: Hochzeiten, Feste, öffentliche und kirchliche

Veranstaltungen. Mit der Einrichtung dieses Jugendprojektes wird ein mehrfaches Ziel erreicht: die Jugendlichen kommen von den nomadisierenden Rinder camps weg und lernen stabile Einkommensmöglichkeiten kennen. In weiterer Hinsicht liefert dieses Projekt einen guten finanziellen Ertrag für weitere Pfarrprojekte. Mit dem bereits erwähnten fotografischen Bedarf bei Veranstaltungen ist das Projekt auch **öffentlichkeitswirksam** für die Pfarre als „**Dienstleistungsbetrieb für das Gemeinwesen**“ unterwegs. Dieses Fotostudio stellt keine Luxusveranstaltung dar, sondern ist ein notwendiges und Notwendendes Projekt, das der Förderung und Entwicklung von jungen Menschen dient, denen damit neue Zukunftsperspektiven eröffnet werden können. Es zeigt sich ein weiteres Mal, wie man mit relativ geringem finanziellen Aufwand Weitreichendes bewirken kann.

Aber nicht nur in Rumbek ist vieles geschehen. Nein, auch im "Krisenherd" Juba laufen die Aktivitäten unserer Projektpartner im normalen Umfang weiter. Mit vom Verein ProSudan bereitgestellten \$ 17.000.-- konnten seit Mai 2016 wieder **zwei Klassenräume der diözesanen St. Theresa Schule** auf dem Areal der Sankt Theresa Kathedrale in Juba fast fertig gestellt werden. Während am Höhepunkt der Krise im Juli die Liegenschaft vorübergehend als riesiges Flüchtlingslager diente, konnten Ende August die Renovierungsarbeiten wieder weitergeführt werden. St. Vincent de Paul hat nun seit Mai 2016 für die **Krankenstation in Nyerjua einen Ambulanzwagen**, der von ProSudan, Land Oberösterreich, MIVA, und der Schweizer Organisation ASASE kofinanziert wurde.

Im März ist eine Containerladung mit Maschinen und Werkzeugen für die Errichtung einer Metaller-Lehrwerkstatt im Gemeindeentwicklungszentrum von Lologgo in Juba eingetroffen. Zur Verfügung gestellt wurden die Geräte von der Firma Peneder in Atzbach bei Schwanenstadt. Sobald sich die politische Lage wieder stabilisiert hat, soll mit dem Aufbau des Ausbildungszentrums begonnen werden. Trotz aller Schwierigkeiten konnte also die **Hilfe** für Menschen im Südsudan **erhöht** werden.

Ich möchte daher allen Unterstützern ein aufrichtiges Dankeschön sagen. Dank Ihrer Unterstützung erscheint Licht am Horizont der Menschen im Südsudan. Ein Weg aus der Krise wird nur dann möglich sein, wenn es den Leuten besser geht. Gewiss liegt politisch vieles im Ungewissen. Aber ein großes Zeichen der Hoffnung ist für

mich auch immer wieder das enge Zusammenstehen der verschiedenen christlichen Kirchen über alle Stammesgrenzen hinweg. Dass nicht noch Schlimmeres passiert ist, verdanken wir vor allem auch der intensiven Friedensarbeit und der Vermittlungstätigkeit der Kirchen. Durch ihr Engagement geben sie vielen Menschen Hoffnung. Daher sind die Gotteshäuser sonntags auch immer überfüllt, weil die Aktivitäten der Kirchen gleichsam als einziges Symbol der Menschlichkeit in diesem von Konflikten so zerrissenen Land übrig geblieben sind.

Die nächsten anstehenden Projekte, zu denen wir von ProSudan einen Beitrag leisten möchten, sind folgende:

1. In **Rumbek** geht der **Ausbau des landwirtschaftlichen Projektes** weiter.
2. Bis Jahresende 2016 möchten wir auch die **Renovierung des siebten und achten Klassenraumes der St. Theresa-Schule** abgeschlossen haben.
3. **St. Vincent de Paul** hat angefragt, ob wir bei dem großen landwirtschaftlichen Projekt in Nyerjua die **Pumpenanlage für den Brunnen inklusive Generator** übernehmen könnten.
4. Ebenso steht für St. Vincent DE Paul Juba der **Ankauf eines neuen Klein-Lkw** an. Wir möchten dazu wieder mehrere Organisationen zur Kofinanzierung gewinnen.

Ein weiteres Mal möchte ich mich für die großzügige Unterstützung unserer Projekte im Südsudan durch den „Eine Welt“-Verein Attnang bedanken. Eure

Jahreshauptversammlung war wie immer wieder eine sehr gelungene Veranstaltung, wo man sich richtig wohlfühlt. Ich bewundere Euer Engagement sehr und bin auch immer wieder erstaunt, wie vielfältig Euer Programm zur Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen ist.

Als Obmann des Vereines proSudan und auch als Mitglied Eurer „Selbstbesteuerungsgemeinde“ sage ich ein weiteres Mal ein herzliches „Vergelt’s Gott“!

Hans Rauscher

**Wenn du dich in Situationen der Ungerechtigkeit neutral verhältst,
hast du dich auf die Seite des Unterdrückers gestellt.**

(Desmond Mpilo Tutu)

Pro mente oö, „baseCamp“ Vöcklabruck

Die Einrichtung BaseCamp (ein Angebot der pro mente OÖ) betreut und berät Drogen konsumierende Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen in schwierigen Lebenslagen und bietet ihnen zusätzlich die Möglichkeit einer fähigkeitsorientierten Beschäftigung. Durch die Arbeit im Beschäftigungsprojekt sollen die KlientInnen darin unterstützt werden, die Motivation zur Arbeit wiederzuerlangen, ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und wieder in einen strukturierten Tagesablauf und eine geregelte Arbeitssituation hineinzufinden. In Kleingruppen entstehen aus dem Grundstoff Holz gefertigte, liebevoll zusammengestellte Einzelstücke, die sehnlichst auf einen neuen Besitzer warten.

Von Insektenhotels, Vogelhäuschen über mit einem Brandmalgerät verzierten Furnierholz-Billets zu diversen Anlässen – für jedermann/frau findet sich ein mit viel Liebe hergestelltes Unikat, das den individuellen Charakter jedes einzelnen Künstlers widerspiegelt. Die durch den Verkauf unserer Produkte erzielten Einnahmen werden zur Gänze für den finanziellen Aufwand wie etwa die laufenden Kosten – Aufwandsentschädigung für unsere KlientInnen, Platzmiete, Strom, Heizung, Werkzeug, Materialien – verwendet und dienen dazu, das Beschäftigungsprojekt aufrecht zu erhalten.

Derzeit ist unser Projekt voll ausgelastet und wir können jede Woche jeden unserer 4 begehrten Plätze zum Holzbrennen und Kochen vergeben. Generell sind unsere KlientInnen sehr motiviert und haben Spaß daran sich kreativ zu betätigen. Weiters ist es wichtig, dass die hergestellten Produkte auch verkauft werden und der Erlös wieder dem Projekt zugute kommt. Zusätzlich werden Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein bei den teilnehmenden KlientInnen ausgebaut.

Da das Projekt nicht zur Gänze ausfinanziert ist, sind wir (noch) auf Spenden angewiesen, um zu gewährleisten, dass wir im nächsten Jahr so weiterarbeiten können.

Andreas Stix

mehr Infos unter:

www.sucht-promenteoee.at

[/standorte/niederschwellige/basecamp-vocklabruck/](http://standorte/niederschwellige/basecamp-vocklabruck/)

stixa@promenteoee.at

EWfa hat bei der JHV 2016 beschlossen, BaseCamp mit Euro 500 zu unterstützen.

Schule in Togo „Vivenda des sourds“

Liebe Mitglieder von EWfa,

erneut darf ich euch Danke sagen für eure Unterstützung!

Im letzten Jahr habe ich davon berichtet, dass wir im Oktober 2015 mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes begonnen haben. Im Februar 2016 konnte ich bereits das Gebäude bestaunen und seit Ostern findet der Unterricht im neuen Haus statt! Auch wenn alles noch etwas provisorisch aussieht – noch nicht alle Klassenzimmer haben Türen, die Wände sind noch unverputzt, es fehlt an Schränken und Regalen – SchülerInnen wie Lehrkräfte sind vom neuen, deutlich größeren Schulgebäude begeistert! Ein weiterer Vorteil ist, dass unser

Schulgebäude nun auf dem Gelände einer öffentlichen Schule steht. Dadurch hoffen wir bald auch staatlich bezahlte Lehrkräfte zu bekommen (im Moment wird leider nur eine der vier LehrerInnen vom Staat bezahlt). Darüber hinaus ist es aber auch schön zu sehen, dass unsere gehörlosen SchülerInnen nun immer mehr Kontakt zu hörenden Kindern aufbauen können. Bereits beim ersten Aufeinandertreffen im Frühjahr d.J. erwiesen sich die

SchülerInnen der staatlichen Volksschule als interessiert und offen für die Gebärdensprache. Auch die Lehrkräfte werden in die Grundlagen der Gebärdensprache eingeschult, damit sie sich mit unseren Kindern unterhalten können.



Es ist also ein erster, großer Schritt für unsere Schule getan. Trotzdem bleibt sie noch, im direkten wie auch metaphorischem Sinn, vorerst eine Baustelle. Vieles muss noch am Gebäude getan werden, um einen reibungslosen Unterricht gewährleisten zu können. Darüber hinaus gilt es nach wie vor Lösungen für die Bezahlung der Lehrkräfte, sowie für die finanzielle Unterstützung der Eltern zu finden, damit für alle Kinder der tägliche Schulweg am Mototaxi, sowie ein

warmes Mittagessen sichergestellt werden kann. Eure zuverlässige Unterstützung ermöglicht es uns jedes Jahr wieder weiter an unserer Baustelle zu arbeiten! Ich bedanke mich im Namen der mittlerweile 30 SchülerInnen, vier LehrerInnen und des Direktors!

Lisa Seiringer

Auch die große Wirtschaft trägt eine Verantwortung für alle!

Die eine oder andere Wahl hat uns zuletzt Furcht eingeflößt – einerseits vor der Entscheidung der Wählermehrheit und weil wir andererseits nicht wissen, was dann die Ergebnisse für die Zukunft der Gesellschaft und überhaupt unseres Erdteils oder Planeten bewirken. Ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor ist unstrittig das außer Rand und Band geratene Wirtschaftssystem in Zeiten des Neoliberalismus. Zweifellos muss es gezügelt werden – schließlich ist auch die Wirtschaft für den Menschen da und nicht umgekehrt –, um nicht am Ende tatsächlich zu einer Gefahr für die Demokratie zu werden. Was fällt uns also dazu ein?

In seiner Reinform akzeptiert der Wirtschaftsliberalismus bedenkenlos alle sich aus dem Privateigentum ergebenden Konsequenzen wie Gewinnstreben, ungleiche Verteilung des Reichtums und Kontrolle einer ganz kleinen Zahl von Menschen über das, was den Kern des sozialen Lebens in unseren Gesellschaften ausmacht, nämlich über Produktionsbedingungen, während umgekehrt große Teile der Weltbevölkerung völlig besitzlos sind. Das Problem ist ja nicht das Privateigentum, das zum Wirtschaftsliberalismus gehört, sondern der Umstand, dass sich Maßlosigkeit und Gier fatal auswirken können. Wie die Wortmeldungen der dominanten Lobbyisten zeigen, kann sich das System nicht selbst zügeln (eine wirklich ökosoziale Marktwirtschaft etwa konnte sich nicht durchsetzen), es ist eher auf weitere Entfesselungen aus. Genau diese Phänomene machen

unseren Gesellschaften seit einigen Jahren mit Finanz- und Wirtschaftskrisen verstärkt zu schaffen. Das bedeutet dann auch – in Abwandlung eines uns oft in Ablenkungsabsicht eingetrichterten Slogans –, dass es eben nicht mehr allen gut geht, weil es der Wirtschaft gut geht. Dazu kommt, dass selbst ein Teil der Wirtschaft, nämlich die Klein- und Mittelbetriebe, bereits unter der Maßlosigkeit der Großen leidet.

Dabei können gerade die großen Unternehmer, Banken und Wirtschaftsfunktionäre viel zum gelingenden Zusammenleben aller beitragen, wenn sie nur ihrer zweifellos über ihr unmittelbares Geschäft hinaus bestehenden Verantwortung gerecht werden. Wo dies nicht beherzigt wird und die Praktiken und Slogans eher an einen Turbokapitalismus erinnern, der fundamentale soziale und ökologische Notwendigkeiten ausblendet, steigt die Gefahr für soziale Spannungen und sogar Unruhen. Wenn also etwa die Schere zwischen den Reichen und Armen immer weiter auseinandergeht, verheißt das nichts Gutes. Umso wichtiger wäre es, dass man sich nun einige ausgleichende Dinge überlegt, noch bevor es so weit kommt. Es darf nicht verwundern, wenn manche deshalb etwa auch mit einer an sich gerechten Wertschöpfungsabgabe liebäugeln.

Jedenfalls ist es bedenklich und entwürdigend, wenn in Zeiten wie diesen die große Mehrzahl der Bürger von vielen

Gestaltern nur mehr als Konsumenten gesehen wird. Möglichst kaufwillig sollen sie sein. Dass sie sich umfassend gut auskennen, ist nicht notwendig oder nicht einmal mehr gewünscht. Da nimmt man es lieber in Kauf, dass die Leute durch die vielen platten Werbebotschaften und überhaupt aufgrund des vielen Medienkonsums nach Strich und Faden manipuliert werden können, weil sie verdummten.

Unverständlich ist etwa auch, dass sich manche Wirtschaftsfunktionäre und -politiker geradezu bevorzugt auf die Verwaltung einschließen, indem sie zum gnadenlosen Sparen dort auffordern. Dabei sollten doch alle froh sein, dass in unserem Land die Verwaltung so gut funktioniert. Das ist bekanntlich nicht überall so. So muss sich dann irgendwie der Eindruck verfestigen, dass es manchen Wirtschaftspuristen in Wahrheit um die Schwächung der Verwaltung geht – im Wissen, dass sie damit auch bewährte Kontrollinstanzen schwächen würden.

Eine gerade von genannter Seite ebenfalls immer wieder erhobene Forderung ist die, möglichst viel zu liberalisieren und zu privatisieren. Dahinter steckt wohl in allererster Linie der Gedanke, dass die Privatwirtschaft an möglichst vielen lukrativen Dingen verdienen möchte und können soll. Dass die Privatwirtschaft automatisch auch alles besser macht als beispielsweise der Staat oder die Gemeinden, glauben spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise ohnehin nur mehr die besonders Gutgläubigen. Der Staat wird für die Nutznießer von solchen Umverteilungen erst dann wieder interessant, wenn es finanzielle Löcher zu stopfen gilt – frei nach einem Motto der letzten Jahre: „Die Gewinne gehören

den Unternehmern und Banken, die Kosten hat die Allgemeinheit zu tragen“.

Als ein ausgewähltes Beispiel könnte man jetzt etwa die so genannten Cross-Border-Leasing-Verträge erwähnen. Dieses Konstrukt hat ja Großgemeinden wie Wien dazu geführt, z. B. ihre Straßenbahnen in die USA zu verkaufen. Damit wollen beide Seiten Steuern sparen. Die Stadt darf die Verkehrsmittel, die ihr nicht mehr gehören, immerhin nützen. Sie liefert sich dafür aber jahrzehntelang an Investoren in Übersee aus, trägt in der Regel das volle Risiko und muss entsprechend aufpassen, dass sie die gefährlich komplexen Verträge auch penibel einhält, damit das Geschäft kein am Schluss unverschämte teures wird.

Etwas ausgiebiger, weil sie uns alle irgendwie betrifft, ist auf die Liberalisierung bzw. Privatisierung bei der Post einzugehen. Die Post war ja früher eine staatliche Institution, irgendwie ein Muster für Verlässlichkeit, und deren Personal waren Bundesbedienstete. Mittlerweile wurde der Postmarkt europaweit vollständig liberalisiert und es hat sich herausgestellt, dass der Schuss zum Großteil nach hinten losgegangen ist. Zumindest haben sich die Erwartungen der Befürworter (Verbesserung der Qualität, niedrigere Preise aufgrund der Konkurrenz) kaum erfüllt. Wie es der freie Markt eben mit sich bringt, denkt jeder Mitbewerber nur ans Gewinnmachen und keiner will sich aber etwa, wie früher für den Staat selbstverständlich, um die auch in schwierigeren Bereichen und Gebieten notwendige Infrastruktur wie das Annahme- und Verteilernetz kümmern. Die nun dazu gesetzlich Verpflichteten neigen dafür zum Kaputtsparen. So kommt es,

dass die jetzige Post AG möglichst viele Beamte abzubauen versucht. Z. B. werden Briefträger in Frühpension geschickt und durch neue Leute mit vergleichsweise schlechten Arbeitsverträgen – Hauptsache also: billig – ersetzt. Für sich kann die Unternehmensführung den anderen Weg wählen – nämlich raus aus dem Beamtenchema und dafür ein viel höheres Vorstandsgehalt, wie es in der Privatwirtschaft halt üblich ist.

Eine Folge des geradezu gnadenlosen Sparens bei den Briefträgern etwa mitsamt der ausgesprochen dünnen Personaldecke war und ist, dass die Post nun regelmäßig in der Zeitung steht, weil die Zustellung der Briefe (private und amtliche) einfach nicht mehr wie früher funktioniert. Offenbar ist zu viel an den wesentlichen allgemeinen Bedürfnissen vorbei verändert, ja auch verkompliziert worden (die jetzt so genaue Überwachung erscheint ziemlich stark übertrieben, die hätte man sich so sparen können). Dazu kommt der Eindruck, dass Mängel oder Fehler bei Bedarf vom Management einfach schöngeredet werden. Dass irgendwer irgendeine Verantwortung dafür übernommen hätte, ist nicht bekannt. Da können einem die unmittelbar Betroffenen umso mehr leid tun, die persönlich ihr Bestes geben, aber durch das viel schlechtere Arbeitsumfeld im Vergleich zu früher um ihren Erfolg gebracht werden.

Man hat hier also in den letzten 20 Jahren ein ausgewogenes und funktionierendes Gefüge, wie es früher die PTA war, aus rein marktwirtschaftlichen Interessen zerbrochen bzw. zerteilt, ohne dass es zur gewünschten Verbesserung der Qualität (hat sich ja umgekehrt entwickelt) oder zu den nied-

rigen Preisen gekommen wäre. Zugeben will das halt keiner und immerhin scheinen einige, natürlich zum Nachteil vieler anderer, prächtig daran zu verdienen.

Schließlich noch zu einem Thema, das uns alle irgendwann betreffen sollte und daher auch immer wieder diskutiert wird: zu den **Pensionen**. Manche verkünden ja geradezu gebetsmühlenartig, dass unser staatliches Pensionssystem bald unfinanzierbar werde oder gar schon vor dem Zusammenbruch stehe. Dann heißt es im selben Atemzug, es bedürfe einer neuen, der x-ten Pensionsreform. Dazu ist zu sagen, dass sich das gültige Umlagesystem bereits über eine sehr lange Zeit bewährt hat. Die gesetzliche Pensionsversicherung ist tatsächlich ein soziales und berechenbares Sicherungssystem, welches auch in Zukunft bestehen kann. Natürlich bedingt das die Bereitschaft aller, das Ihre dazu beizutragen, also einer solidarischen Einstellung. Zum Problem kann aber möglicherweise das ständige und unsolidarische Schlechtreden werden. Offensichtlich ist gerade das Funktionieren des staatlichen Systems manchen ein Dorn im Auge, weil sie selber gerne mehr Geschäfte mit den Pensionen machen würden, selbst wenn es auf Kosten der Sicherheit des Systems passieren sollte. Denn ein kapitalgedecktes System bringt nun einmal das ständige Schielen auf den Kapitalmarkt mit sich. Seit der Finanzkrise bleibt da ein mulmiges Gefühl und viele halten die (moderat ansteigenden) staatlichen Pensionsausgaben für den besseren Weg, für einen gerechtfertigten Beitrag für die Zukunft der Bürger also.

Das Konzept des gnadenlosen Märkte-Liberalisierens und

Privatisierens überzeugt also nicht. Das haben schon genug andere Beispiele gezeigt. Ganz aktuell macht etwa die Liberalisierung des Milchmarktes den meisten Milchbauern arg zu schaffen. Aber damit komme ich zum Ende der Geschichte, denn jede Fortsetzung würde ihren Rahmen endgültig sprengen.

Es darf noch ausdrücklich festgehalten werden, dass es natürlich zahlreiche Unternehmen gibt, die ihrer Gesamtverantwortung sehr wohl gerecht werden. Das ist ein echter Grund zur Freude und es ist ihnen umso mehr zu wünschen, dass ihre Vorbildwirkung auch in den eigenen

Reihen die verdiente Anerkennung findet. Das alles heißt selbstverständlich nicht, dass es nirgends Reformen geben und man nicht auch Neues ausprobieren darf. Aber es sollten halt stets die Menschen und deren Wohl im Vordergrund stehen und nicht mehr die Gewinnmaximierung einiger weniger auf Kosten vieler anderer. Das mag zwar als frommer Wunsch erscheinen, aber genau darauf kommt es an und das Wohl aller Menschen ist ja nicht zuletzt auch unserem Verein **Eine Welt für alle** besonders wichtig.

Dr. Hans Eicher

Sagen was ist, das verändert die Welt.

(Hannah Arendt)

Schul-Hilfsprojekt der Dr.-Karl-Köttl-Schule St.Georgen/A. in Tansania

Das große soziale Engagement der St. Georgener SchülerInnen für ihr Hilfsprojekt in Tansania nahm „EINE WELT FÜR ALLE“ zum Anlass, dieses Projekt mit € 1.500.— wirkungsvoll und großzügig zu unterstützen.

Das Schulprojekt der St. Georgener, das 2013 mit dem Bau eines Hauses für einen körperlich schwer beeinträchtigten Mann und seine Familie begann, hat sich in nur 3 Jahren zu einem großen und vernetzten sozialen Hilfsprojekt entwickelt. So wurden bis jetzt bereits zwei Brunnen errichtet, 20.000 L Wasserspeicher aufgebaut, 4 Studenten in das Projekt aufgenommen (Vollversorgung), Krankenhausaufenthalte für Kinder ermöglicht, viele Lebensmittelpakete an Arme verteilt und für einen an Kinderlähmung erkrankten Mann durch den Ankauf eines Bajajis (Mopedtaxi) völlig neue Lebensperspektiven geschaffen.

Das aber war nicht alles. *Der Schwerpunkt des Schulprojektes sind zwei Partnerschulen* im Norden Tansanias direkt am Viktoriasee. So gibt es in der großen Partnerschule mit 1729 Schülern in Mwanza lediglich 2 Toiletten. Ein tragischer hygienischer Notstand, dem die St. Georgener Schüler bis Dezember 2016 durch den Neubau

von Toiletten Abhilfe schaffen konnten. In der kleinen Partnerschule im Dorf Ngeleka konnten 2016 4 Klassenräume mit neuen Schulbänken und vielen Lernbehelfen ausgestattet werden. Weiters wurden von einheimischen Näherinnen (Witwen) für mehr als 500 Kinder Schuluniformen angefertigt.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die großzügige und freundliche Unterstützung.

Alles über unser Projekt erfahren Sie auf:
www.tumaini.at

Markus und Andrea Hagler

Bangladesch, „Jugend Eine Welt - Hilfe erreichbar machen

Liebes EWfa-Team und liebe Spenderinnen und Spender dieser so engagierten Gruppe!

Ich darf mich auch dieses Jahr wieder bei euch für eure treue Spende bedanken. Dieses Mal haben wir euch ein Projekt mit, so denke ich, sehr interessantem Hintergrund zusenden können: **Padres on bike!** – die Salesianer sind überall, auch in Bangladesch, wo sie seit 2009 zwei Zentren in Utrail-Telunjia und Lokhikul betreiben. Die Salesianer haben keine Autos, weil es oft keine Straßen zu den Dörfern, in denen sie arbeiten, gibt und die Erhaltungskosten von Autos sehr hoch sind.

Die Salesianer müssen sich um die bedürftigen Menschen in schwer erreichbaren Dörfern kümmern können, daher

schaffen sie sich Kleinmotorräder an, mit denen sie überall hinkommen! Diese finden sogar auf kleinen Booten Platz, um auch weit entlegene Gebiete mit Hilfe von zuerst Wasserstraßen, dann Kleinmotorrad noch zu erreichen. Danke für das gute langjährige Miteinander für bedürftige Menschen dieser Welt!

Herzliche Grüße

Hildegard Pesendorfer

Regionalstelle OÖ

Jugend Eine Welt – Don Bosco Aktion Österreich

Gott gibt seine Gaben zum Weitergeben.

(Anton Kner)

Argentinien/Patagonien: Schulpatenschaft

Asociación Civil "María Auxiliadora de la Patagonia"
Escuela Taller Laura Vicuña con Hogar anexo
Ginés Ponte 451
Q8371CPK Junín de los Andes – Neuquén
República Argentina

Junín de los Andes, Dezember 2016

Sehr geehrte Freunde der EWfa-Gruppe!

Wir kommen zum Ende eines weiteren Jahres. Und hier, im südlichen Erdteil, endet auch das Schuljahr. Mit viel Freude, und auch mit einer gewissen Traurigkeit, denn nicht alles geht, wie man es sich vorstellt. Aber mit unserem Herzen voller Dankbarkeit gegenüber dem Herrn für all das Gute, was getan wurde. Für alle Mädchen, Kinder, Jugendlichen, die begleitet wurden, die in ihrer menschlichen und christlichen Entwicklung fortgeschritten sind und ihre Berufsausbildung bekommen haben. Für die vielen Freunde, Einzelpersonen, Familien, Gruppen, die uns begleitet haben und wieder großzügig in unserer Bildungs- und Evangelisierung-Tätigkeit geholfen haben. Deshalb sagen wir Euch alle, liebe Freunde aus Österreich: Danke! Danke, Danke! Für all Eure Hilfe! Ich wiederhole: Ohne Euch könnte diese wunderbare Arbeit in unserer Schule und unserem Heim nicht fortgesetzt werden.

Und jetzt möchte ich Euch wieder einiges erzählen, was

sich in diesem Jahr in unserer Schule getan hat. In dieser Schule, verloren in einer kleinen Ecke in der überwiegenden Cordillera de los Andes. Zusätzlich zu dem, was jedes Jahr getan wird, waren wir in der Lage ein Projekt zu starten, von dem wir schon lange träumen. Wir verlassen uns auf die Worte Jesu: Wir sollen geben, denn es ist viel, das wir erhalten haben. So sind einige Solidaritätsinitiativen in diesem Jahr begonnen worden, die uns und unseren Jugendlichen helfen, in der Großzügigkeit zu wachsen und in der Fähigkeit, etwas für andere zu tun.

Wöchentliches Treffen für Kinder (Oratorio Salesiano, in Don Bosco's und Madre Mazzarello's Art) von den Studenten gefördert.

In unserer Stadt Junín de los Andes ist die Realität der Obdachlosigkeit eine echte Tragödie für viele Familien. So gibt es einige Menschen, die unter sehr prekären Bedingungen leben. Neben dem regelmäßigen Besuch der Schwestern und Christen in diesem Jahr, haben wir einen Treffpunkt für Kinder in diesen Vierteln eingeleitet. Wöchentlich, am Samstagnachmittag, treffen sich die Kleinen in der Turnhalle der Schule, um ein paar Stunden der Freude zu haben, mit Spielen, nahrhaften Snacks und gutem Gespräch, ansprechend präsentiert. Wer bereitet diese Aktivitäten? Unsere Schüler, begleitet von Schwester Silvia Dupont FMA und mehreren Schullehrern. Eine schöne Initiative, die großes Glück zu den Kleinen und unseren

Schülern bringt, während sie sich wichtigen Fragen über den Sinn des Lebens, der Gesellschaft, Solidarität und Gerechtigkeit stellen.

Solidarität und Missionserfahrung in Ruca Choroy - Carri Lil und Bariloche

Ruca Choroy und Carri Lil sind zwei Mapuche-Gemeinden, sehr nah beinander, etwa 120 Kilometer von Junin de los Andes entfernt. Dort befindet sich eine Gemeinschaft von den Don Bosco Schwestern FMA, die nahe dieser Menschen leben, und sie im Leben begleiten. Ende September reisten Schüler/innen aus der Oberstufe der Schule nach Ruca Choroy und Carri Lil, um eine Solidarität und Missionserfahrung zu entfalten. Besuche der Familien, Kinder-Aktivitäten, Teilnahme an Gemeinschaftsradioprogrammen, Workshops für Mütter, religiöse Treffen (Messe und andere) und festliche Treffen mit der Gemeinde, waren die Stationen dieser intensiven Tage. Wie es öfter vorkommt: Diejenigen, die gefahren sind um etwas zu geben, erhielten viel mehr und kehrten in die Schule müde, aber glücklich, gefüllt mit Gott und Fragen für das eigene Leben zurück.

Und eine andere Gruppe reiste nach Bariloche. Diese Stadt, 250 Kilometer entfernt, ist ein Symbol für Skifahren in ganz Lateinamerika. Aber zusammen mit diesem Gesicht des Tourismus und Sport gibt es ein Gesicht der Armut und Entbehrung. In den Slums von Bariloche leben viele Brüder. Sie wurden aus dem trockenen Patagonien vertrieben durch Jahre mit Dürre, Vernachlässigung und gebrochenen

Versprechen der Behörden. Sie haben keine andere Wahl, als in die Stadt zu wandern, auf einen besseren Job zu hoffen. Einige haben Glück, aber vielen geht's noch schlimmer in der Stadt als auf dem Land.

Eine Gruppe von Studenten ist nach Bariloche gereist, um diese Familien zu begleiten - vor allem die Kleinen, und bieten ein paar Tage der Freude, Spiele, und auch gutes Essen. Wieder eine starke Erfahrung, die unsere Jugend machte und sie in der Tiefe wachsen lässt, und sie ermutigt, die Versuchung des oberflächlichen und bedeutungslosen Lebens zu überwinden.

Produktionsgenossenschaft in der Schule, Tag der Kunst, Ausstellung und Darstellung von Objekten, Workshops für die Gemeinde und Kinder

Die normale Aktivität der Schule hat in diesem Jahr nicht gefehlt. Zentrale Momente davon waren der Tag der Kunst, die Ausstellung von Produkten, die pädagogischen Workshops für die Gemeinschaft - und vor allem für Kinder der Grundschulen der Stadt. Es sind diese Gelegenheiten, wenn unsere Schüler/innen ihre Kreativität in die Praxis umsetzen und den Lohn für die geleistete Arbeit bekommen und genießen. Ein Produkt wird verkauft - sei es ein Pullover, eine Keramik-Vase, ein Gemälde, ein Handwerk, ein Gewebe, eine Hose oder ein Hemd. Es sind Beispiele dafür, wie wertvoll alles ist, was sie produzieren. Und die Freude der Kinder, die an den Workshops teilnehmen, ist eine Liebkosung an das Herz und die Seele unserer Studenten, die diese Workshops mit so viel Hingabe und Professionalität vorbereitet haben. Für uns ist es ein unbe-

streitbarer Beweis für die Gültigkeit des Präventivsystems von Don Bosco, dessen drei Säulen, Vernunft, Religion und Güte, wir als den wertvollsten Schatz erhalten haben!

Bei diesen Kunsterlebnissen fehlt nie die Praxis des Unterrichtens. Die Schulabgänger sind in der Lage, in den Grundschulen zu unterrichten. Daher müssen sie diese pädagogischen Qualitäten mehrfach ausüben. Hier ist eine ausgezeichnete Gelegenheit zu lehren und an die Schüler der Grundschulen in der Ortschaft ihre Kenntnisse zu übertragen.

"Theater in der Schule"

Einer der wichtigsten Aspekte, den unsere jungen Menschen zum Wachsen brauchen, ist die Fähigkeit des Ausdrucks, sich sprechen zu wagen, sich verbal und mit dem Körper zu äußern. Sie machen wunderbare Produkte mit ihren Händen, haben aber Schwierigkeiten sich mit dem Wort zu manifestieren. Deshalb haben wir in diesem Jahr an dem Projekt "Theater in der Schule" gearbeitet - in unterschiedlicher Weise mit den verschiedenen Gruppen. Wir haben mehrere Präsentationen in der Schule für Schüler und ihren Lehrern gemacht. Aber das Beste war, dass es einer der Gruppen gelang, ihre Arbeit in der Veranstaltungshalle der Gemeinde zu präsentieren - mit großer Teilnahme der Öffentlichkeit der Stadt, und großem Erfolg. Es war wunderbar zu sehen, wie unsere Schüler - oft schüchtern und schweigsam - mit großem Selbstvertrauen und Natürlichkeit zu einer sehr großen Zahl von Menschen gesprochen und gehandelt haben. Sie stell-

ten das Theaterstück "Die Ironie des Lebens", mit Humor und Emotion dar. Das Stück bietet einen Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen Jugendliche konfrontiert werden, um in die Erwachsenengesellschaft einzutreten. Eine wunderbare Arbeit! Wir wollen dieses Projekt beibehalten und ausbauen!

Wallfahrt zum Tempel des seligen Ceferino Namuncurá

Ceferino Namuncurá war ein junger Mapuche, der sich vorgenommen hatte, "für sein Volk nützlich zu sein". Es war eine Zeit großen Leidens für seine Leute, das Mapuche Volk. Die Mapuche waren von der argentinischen Armee besiegt, und in der ariden und isolierten patagonischen Hochebene beschränkt. Ceferinos größter Wunsch war ein Salesianer zu sein, aber es wurde nichts daraus, denn er starb im Alter von 18 Jahren. Er war nach Italien gereist, um den Kardinal Cagliero zu begleiten, und schon bereits von der Tuberkulose betroffen, die ihn ins Grab bringen würde. Im Laufe der Jahre wurde Ceferino den bescheidenen und leidenden Menschen in Argentinien ein wertvoller Fürbitter, besonders für die Mapuche. Er wurde von Papst Benedikt XVI vor wenigen Jahren selig gesprochen.

Heute ruhen seine Überreste in San Ignacio, der Mapuche-Gemeinde 60 km von Junin de los Andes entfernt. Und in der ersten Hälfte des Novembers, dem Jahrestag seiner Seligsprechung, trifft sich in San Ignacio eine riesige Menge von Leuten, um zu danken, bitten, ihre Leiden und Bedürfnisse an Ceferino vorzustellen. Viele Priester, Diakone, Schwestern und selbst der Bischof Virginio Bresanelli sind anwesend, um Lebenszeugnisse zu hören,

Messe zu feiern, und viele Menschen zu hören und zu beraten, um hier das Heilmittel für Verzweiflung und Not zu finden.

Und wir haben in anderen Jahren an diesen Treffen teilgenommen, aber in kleinen Gruppen. Diesmal wollten wir intensiver dieses ganze Volk begleiten, und stärker die Atmosphäre der Wallfahrt und das Gebet erleben.

Zusammen mit vielen anderen jungen Menschen in der Gemeinde haben Studenten/innen der Schule diese zwei Tage erlebt. Sie begleiteten und boten ihre Dienstleistungen für die Pilgerfahrt an. Es gab viel zu tun, denn der Ort ist in der Regel sehr öde, mit Ausnahme des Tempels in der Form von "cultrún" (heiliges Musikinstrument des Mapuche-Volkes) gebaut. Und in diesen Tagen gibt es Tausende von Menschen - nicht nur von Junin de los Andes - sondern aus der ganzen Provinz und dem ganzen Land. Wasser anbieten, Fragen von Pilgern beantworten und Parkplatz für die Fahrzeuge organisieren, waren einige der Tätigkeiten, die getan wurden. Es war ein wahres Fest der Solidarität, des Gebetes und der jugendliche Freude (sie hatten ihre eigene Messe und festliche Feier).

Alle Jugendlichen und Erwachsenen sind sehr müde geworden, waren aber glücklich mit dem Erlebten und dem Guten, das getan werden konnte. Es ist zu bedenken, dass viele unserer Schüler/innen zu den Mapuche gehören und sogar von der Gemeinschaft von Ceferino Namuncurá stammen.

Es gibt viel zu erzählen! Für dieses Mal, liebe Freunde der EWFA-Gruppe, schließen wir hier. Ich bitte Maria, die wir in diesen Tagen des Advents als Mutter der Hoffnung feiern,

sie soll euch alle segnen. Maria gibt uns den Mut, uns unseren Brüdern zu nähern, ohne Angst und mit Barmherzigkeit. Möge Gott Euch alle für Eure Großzügigkeit segnen und belohnen! Wir beten immer für Euch. Betet für uns, dass wir weiter Kraft und Freude haben. Herzliche Grüße aus Patagonien, mit großer Zuneigung, Euer

Walter Wehinger

Auch im November 2016 habe ich mich gefreut, wieder einen ausführlichen Bericht von Walter Wehinger aus Patagonien - auf der anderen Seite der Erde! – zu erhalten. Bereits seit vielen Jahren ist EWfa partnerschaftlich verbunden mit dieser Schule und hilft regelmäßig mit finanziellen Mitteln. Hilfe kommt aber auch von den Attnanger Ministranten, deren Ziel auch wie unseres ist die (Aus-) Bildung von Kindern/Jugendlichen zu ermöglichen. Wie wir wissen, ist das der Schlüssel für die Chancen der Jugend auf ein gutes Leben – überall in unserer Einen Welt für alle!

Walter Wehinger hat mit seinem Bericht auch viele Fotos gemailt, die wir leider aus Platzgründen nicht abdrucken können. Wenn jemand den Originalbericht samt den Bildern betrachten möchte, bitte melden...

Christian Holzleitner

Wohnungslosenhilfe Mosaik – „Ein Bett für den Winter“

Notschlafstelle: Stark steigende Nächtigungszahlen

Ende Oktober 2016 verzeichneten wir bereits 2662 Nächtigungen im heurigen Jahr in der Notschlafstelle. Zum Vergleich: 2015 gab es im gesamten Jahr „nur“ 2420 Nächtigungen. Besonders hoch ist die Steigerung bei den Frauen: 624 Nächtigungen heuer zu 394 im Jahr 2015. Die Gründe warum Menschen die Notschlafstelle in Anspruch nehmen sind vielfältig: Zerbrochene Beziehung, Arbeitsplatzverlust, Krankheit ... und damit verbunden kein oder ein zu geringes Einkommen, um sich eine Wohnung oder Pensionszimmer leisten zu können. Die Biografien der Betroffenen verlaufen nicht geradlinig, sondern bestehen aus „Bruchstücken“, wie es unser Fliesenmosaik im Eingangsbereich der Notschlafstelle symbolisiert.

Einer der in die Notschlafstelle Aufgenommenen ist Herr B: *„Mit 15 Jahren schmiss mich mein Stiefvater raus. Meine Mutter ist psychisch krank und nicht belastbar und war mir keine Hilfe. Danach lebte ich bei meinen Großeltern. Da wurde ich von meinem Opa geschlagen. Danach bekam ich vom Jugendamt eine Wohnung. Ich habe mich selbst erziehen müssen. Darum mach ich jetzt was aus mir. Ich benutze die Vergangenheit nicht mehr als Ausrede. Durch das „Mosaik“ bekomme ich eine ordentliche Tagesstruktur und weiß, dass ich Hilfe erhalte, wenn ich sie brauche.“*

Herr B. und andere obdachlose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen werden durch die Aktion „Ein Bett für den Winter“ unterstützt: Begleichung von Miet- und Betriebskostenrückständen, Energiekosten, Kauttionen und Baukostenbeiträge für neue Wohnungen und sonstige Ausgaben zur Verbesserung der Wohnsituation. Heuer wurden bereits 45.000 Euro ausgegeben, rund die Hälfte als zinsenlose Darlehen, die die EmpfängerInnen mit kleinen monatlichen Raten zurückzahlen oder Zwischenfinanzierungen bis zum Eintreffen von Geldern anderer Unterstützungsfonds. Immer mehr Menschen kommen auch wegen (drohenden) Strom- oder Heizungsabschaltungen zu uns.

Auch heuer hat der Verein „Eine Welt für alle“ die Aktion „Ein Bett für den Winter“ wieder mit 1500 Euro unterstützt. Herzlichen Dank für die gelebte Solidarität in der Region!

Mag. Stefan Hindinger

Leiter der Wohnungslosenhilfe Mosaik, einer Einrichtung des Vereines Sozialzentrum Vöcklabruck

www.sozialzentrum.org/mosaik

www.facebook.com/wohnungslosenhilfemosaik

Kurz berichtet - Text und Bilder auch unter Aktuelles auf unserer Homepage www.ewfa-attnang.at

SÜDWIND – Verein für Entwicklungspolitik und globale Gerechtigkeit

Südwind gibt es in ganz Österreich. Es gibt Büros in Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich und Wien. International arbeitet Südwind mit vielen Partnerorganisationen zusammen.

Südwind ist ein entwicklungspolitischer Verein mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Mitgliedern. EWfa ist seit vielen Jahren Mitglied bei „Südwind“, und wir haben diesen Verein wieder mit einem finanziellen Beitrag unterstützt. Mehr über dessen Aktivitäten erfährt man unter www.suedwind-magazin.at bzw. auch unter www.suedwind-agentur.at

Unterstützung „NASPEC Brasilien“

In diesem Jahr freut sich die Hilfseinrichtung NASPEC, Brasilien, über die große Unterstützung durch die Eine Welt für alle-Gruppe. Gerade in diesem schwierigen Jahr, durch Wirtschaftskrise und die Olympischen Spiele kamen noch zusätzlich viel mehr hilfesuschende Menschen.

NASPEC – (Unterstützung für Menschen mit Krebs), der uneingeschränkten Unterstützung und Aufnahme von bedürftigen an Krebs erkrankten Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen.

Ein herzliches Danke an Obfrau Elisabeth und ihrem Team – Alles Gute!

Diese Zeilen aus Brasilien wurden von Werner Putz, der durch Verwandte aus Brasilien Kontakt zur Hilfsorganisation NASPAC pflegt, an uns weitergeleitet. Auch in den letzten Jahren haben wir die Organisation unterstützt und in unseren Info-Heftchen darüber berichtet...

EWfa-Infoheftchen 2016

Jeweils immer zu Beginn des Jahres erscheint unser Info-Heftchen. So war es auch im Februar 2016 wieder so weit, dass wir die aktuelle Broschüre verteilen konnten. Das Engagement über Wochen vieler hat sich ausgezahlt, und es konnte mit den Berichten von unseren Projektpartnern aus Nah und Fern wieder Rechenschaft abgegeben werden über die Verwendung der Spenden und Erlöse aus Veranstaltungen. Aber auch viele Redakteure schreiben Beiträge über allgemeine Themen, betreiben dadurch Bewusstseinsbildung für eine gerechte(re) Welt und machen unser Heftchen lesenswert und interessant. Danke an alle, die zum jährlichen Erscheinen des EWfa-Infoheftchens beitragen, und der Sparkasse Vöcklabruck/Attnang-Puchheim, die seit Jahren den Druck kostenlos übernimmt (auch wieder für das EWfa-Heftchen 2017)!

Erfreulich ist auch, dass das **Sponsoring der Homepage für 2016** wieder Mitglieder des Montag-Stammtischs über-

nommen haben (für uns eine Selbstverständlichkeit, darauf zu achten, keinen Cent an *Verwaltungsaufwand* aus Spendengeldern zu nehmen)

Palmbuschen-Binden

Seit vielen Jahren gehört es zum Engagement des Vereines, eine „Palmbuschenaktion“ durchzuführen. Auch 2016 wieder sammelten wir bereits Wochen vor dem Palmbuschen-Binden Grünzeug und anderes Material dafür. Es ist immer wieder erstaunlich, dass es – je weiter der Termin zum Palmbuschen-Binden herankommt – große Mengen jedweden Materials zum „Verwerten“ gibt.

So wie im Vorjahr, trafen sich bereits einige geschickte und routinierte PB-Binder am Donnerstag-Nachmittag bei den „Holzis“ in der Siedlergasse 1, um mit der Herstellung der Palmbuschen zu beginnen. Am nächsten Tag ging es dort mit Schwung weiter, und so waren am Freitag-Abend bereits mehr als 200 Palmbuschen, inkl. jener große – kunstvoll von Andrea für unseren Pfarrer gefertigte – gebunden.

Am Samstag – erneut bei idealem Frühlingswetter – kamen wir bei Georg und Elisabeth in Landertsham 8 zusammen, um auch hier das noch zahlreich vorhandene Grünzeug + sonstige Material „aufzuarbeiten“.

Auch hier kamen dankenswerterweise viele HelferInnen und zahlreiche Firmkandidaten. Die Jugendlichen waren eine große Hilfe beim Spitzen der Haselstecken und auch beim Versehen der Buschen mit bunten Bändern – geschickt wurden aber auch schöne Palmbuschen zum

Binden für Heinrich und Christian vorbereitet.

Am Ende des Tages hatten wir wieder ca. 150 bis 200 PB gebunden, wobei schon viele „ab Hof“ abgeholt wurden – es ist daher unmöglich, eine genaue Zahl der schlussendlich vorhandenen Palmbuschen zu nennen.

Am Palmsonntag, lange vor der PB-Weihe um 09.00 Uhr, kamen schließlich die ersten Gottesdienstbesucher zu unserem Stand vor der Kirche, um ihre(n) Palmbuschen gegen eine freiwillige Spende zu erwerben. Es dauerte – wie in jedem Jahr – nicht lange, bis alle PB „ausverkauft“ waren, und wir konnten uns auch heuer über einen beträchtlichen Erlös freuen. Nicht zu unterschätzen ist auch, dass wir durch unsere alljährliche Aktion Bewusstsein bilden können, und viele, auch die Firmkandidaten, erkennen, dass unser idealistischer Einsatz „Nächstenliebe“ bzw. Solidarität für jene bedeutet, denen es nicht so gut geht.

Danke allen, die sich auf irgendeine Weise bei der Palmbuschenaktion engagiert und/oder durch den Kauf eines PB finanziell zur Unterstützung der zahlreichen Sozialprojekte von EWfa beigetragen haben. (HC)

Spendenabsetzbarkeit

Danke an Kassier Georg Sturm-Schöffl für seine gewissenhafte und genaue Kassaführung, die sehr viel Engagement, Idealismus und auch Zeit erfordert, hat EWfa nun bereits zum 6. x die steuerlichen Absetzbarkeit für an EWfa eingezahlte Spenden erreicht. Ein zur Überprüfung der Belege beauftragter Wirtschaftsprüfer hat die entsprechende

Bescheinigung hierfür ausgestellt. Gelder, die für Hilfsprojekte von EINE WELT FÜR ALLE gegeben werden, können somit weiterhin im „Jahressteuerausgleich“ (Arbeitnehmerveranlagung, ...) berücksichtigt werden. Dazu noch eine wichtige aktuelle Information: **Ab 2017 sind alle Spendenorganisationen verpflichtet, Spenden gemeinsam mit Vor- und Zunamen sowie dem Geburtsdatum der SpenderInnen dem Finanzamt bekannt zu geben, damit Spenden weiterhin steuerlich absetzbar bleiben. Mit der Bekanntgabe Ihrer/Deiner Daten per Mail an georg.sturm-schoeffl@aon.at oder per Anruf (07674/66430) stimmen Sie/stimmst Du der Weiterleitung derselben bis auf Widerruf an das Finanzamt zu.** Für unseren Verein – besonders für den Kassier – bedeutet diese neue Regelung einen erheblichen Mehraufwand, für die Spender, deren Zuwendungen an EWfa nicht mehr beim Finanzamt geltend gemacht werden müssen, ist dies gewiss eine Erleichterung. Damit ist auch eine Transparenz der Rückerstattung von Steuermitteln gegeben, weil niemand mehr nicht eingezahlte Spenden beim „Jahressteuerausgleich“ geltend machen kann.

Feste und Feiern

Im Rechnungsbericht scheint ein hoher Betrag auf: Johannes und Melanie Schöffl haben anlässlich ihrer Geburtstagsfeier € 1.500 gesammelt. Herzlichen Dank dafür!

Sonntag der Weltmission

Hauptsächlich dem Engagement von Elisabeth Schöffl, den „Eders“ – Gabi und Michael, der den Chor wieder souverän leitete – aber auch vielen Mitwirkenden ist es zu verdanken, dass auch heuer wieder in der Attnanger Kirche am „Weltmissionssonntag“, Lieder in vielen Sprachen auf den Anlasstag hinwiesen. Heuer waren auch sehr viele Kinder bei dieser 09.30 Uhr-Messe dabei, und man merkte deren Begeisterung. Im Hirtenbrief der österr. Bischöfe wies der Pfarrer auf das Wirken der Hl. Sr. Teresa hin – sie hat in ihrem langen Leben viel Gutes für die Menschen in Not in Indien getan, gleich welcher Herkunft, Kaste, Religion usw. sie angehörten. In diesem Sinn will sich ja auch unser Verein nach seinen Möglichkeiten engagieren!

Es war ein zum Nachdenken anregender Gottesdienst mit rhythmischen Liedern, die spürbar eine gute Stimmung bei den Messbesuchern – darunter sehr viele EWfa'ler – und Pfarrer Alois Freudenthaler, der auch seit vielen Jahren unserer Selbstbesteuerungsgruppe angehört, bewirkten. In der in der Kirche aufgelegten Liederliste stand: *„Die Kirche hat nicht den Auftrag, die Welt zu verändern. Wenn sie aber ihren Auftrag erfüllt, verändert sich die Welt.“* Dem ist nichts hinzuzufügen...

Im Anschluss an die Messe wurden von Werner und Christa noch EZA-Waren verkauft. Danach trafen sich viele von uns noch zum Früschoppen im Café Eisner, denn ein guter Gemeinschaftsgeist wird bei EWfa schon seit jeher geschätzt! Auch konnte bei dieser Gelegenheit schon ein wenig für die JHV am Freitag darauf geplant werden...

Jahreshauptversammlung 2016

Am Freitag, den 21. Okt. 2016 fand im Pfarrheim Attnang die JHV statt. Das Protokoll hierüber kann unter „Downloads“ eingesehen werden.

EZA-Warenverkauf im LKH VB

So wie die Jahre zuvor, erklärten sich Georg, Elisabeth und Werner wieder bereit, an einem Donnerstag im November 2017 im Foyer des Landeskrankenhauses Vöcklabruck EZA-Lebensmittel und –Kunsthandwerk zu verkaufen und dadurch auch Bewusstseinsbildung für diese fair gehandelten Waren zu betreiben. Diese Aktion findet jährlich und landesweit in öffentlichen Gebäuden, z.B. auch bei den Bezirkshauptmannschaften, statt. Das Salzkammergut Klinikum in Vöcklabruck gehört aber sicher zu den meist frequentierten Anstalten, weshalb am Ende des Tages durch die EWfa-Aktivist*innen ein beachtlicher Erlös erzielt werden konnte. Auch hat die Aktion viel Aufmerksamkeit erregt, und so manches Gespräch mit Krankenhauspersonal und Besuchern wurde geführt.

Bei dieser Gelegenheit auch wieder einen besonderen

Dank an Werner Putz, Helmut Maringer, Christa Schmierer, Georg Sturm-Schöffl und „Reservist“ Ernst Steiner für die Bereitschaft, jeden 2. Sonntag im Monat vor und nach den Messen EZA-Waren zum Kauf anzubieten. Dies wird auch im Jahr 2017 wieder weitergeführt.

Die **Verkaufstermine** sind: **08.01., 12.02., 12.03., 09.04., 14.05., 11.06., 09.07., 13.08., 10.09., 08.10., 19.11. und 10.12.2017.**



Martinsfest

Unter wettermäßig völlig gegensätzlichen Verhältnissen zum Vorjahr – es herrschte 2015 sonniges Wetter bei über 20 °C – war EWfa auch heuer wieder mit einem Standl beim Martinsfest in Alt-Attnang vertreten. Bei typischem Novemberwetter mit trockener Kälte fanden sich wieder viele Besucher bei unserer

Hütte ein, um sich bei gutem Früchtetee oder Glühwein zu wärmen und dabei auch das eine oder andere Stück unserer köstlichen Torten/Kuchen zu genießen bzw. mit nach Hause zu nehmen. Auch 10 kg verschiedener Weihnachtskekse, zur Verfügung gestellt von Andrea

Huber & Team, waren bald ausverkauft. Vor der Hütte gab es auch ein befülltes „Hummelhotel“ zu besichtigen, und zahlreiche Besucher zeigten Interesse an genaueren Informationen. Generell herrschte eine sehr gute Stimmung in und um unser Standl.

Bereits bei der Jahreshauptversammlung hatten wir beschlossen, den Erlös aus unserer Teilnahme am Martinsfest neuerlich der Aktion „Ein Bett für den Winter“ des Sozialzentrums Vöcklabruck zu widmen und auf Euro 1.500 aufzurunden. Gerade am Gedenktag des Hl. Martin sollte es uns allen ein Anliegen sein, mit Bedürftigen zu teilen, und unser Verein praktiziert das seit Jahren mit der Teilnahme am Alt-Attnanger Martinsfest durch

Bewusstseinsbildung und dem heuer wieder sehr guten Erlös! Danke den Helfern und zahlreichen Besuchern! (HC)

Zum Gedenken

Im Jahr 2016 sind wieder zwei Gönner unserer Selbstbesteuerungsgruppe verstorben. Am 27. April verließ Josef Mayr aus Ungenach diese Welt und am 4. Juli verstarb Heinrich Iglseider aus Alt-Attnang. Ihre guten Werke mögen ihnen von Gott vergolten werden!

Am Schluss dieses Info-Heftchens soll auch wieder Gelegenheit sein, allen, die sich in vollem Idealismus für die Ziele des Vereines "Eine Welt für alle" einsetzen, Verantwortung tragen, zahlreiche Veranstaltungen organisieren und/oder an diesen teilnehmen sowie den vielen Mitgliedern und Förderern zu danken. In eigener Sache: Dem Heftchen liegt event. ein Zahlschein bei, dies völlig unverbindlich! Für die Herausgabe der Broschüre fallen keine Kosten an (die Vervielfältigung übernimmt die Sparkasse VB, danke dafür!), doch: Bitte werfen Sie dieses Heftchen nicht gleich weg, sondern legen es an gut sichtbarer Stelle auf. Es wäre schön, würde sich der Gedanke der "Selbstbesteuerung" weiter ausbreiten...

